

**Freiburg im Breisgau  
Klimaschutzkonzept  
Auswertungsbericht  
26.04.2017 – 21.05.2017  
[mitmachen.freiburg.de/klima](http://mitmachen.freiburg.de/klima)**



© Öko-Institut e.V.

24. Mai 2018  
von Harms, Nora

**polidia GmbH**  
Rosenthaler Straße 13  
10119 Berlin

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>1. Einleitung und Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>	<b>4</b>
<b>2. Registrierungen .....</b>	<b>7</b>
2.1. Registrierungen nach Alter .....	7
2.2. Registrierungen nach Stadtteil .....	8
2.3. Registrierungen nach Geschlecht .....	10
<b>3. Aktivitäten auf der Plattform (gesamt) .....</b>	<b>11</b>
3.1. Besuchszahlen .....	11
3.1.1 Verlauf der Besuche im Beteiligungszeitraum .....	12
3.1.2 Besuche nach Wochentagen .....	12
3.1.3 Besuche nach Tageszeit .....	13
<b>4. Beteiligung am Online-Dialog – Bewertung des Klimaschutzkonzeptes .....</b>	<b>14</b>
4.1. Textkonsultation – Bewertung der Maßnahmen für das Klimaschutzkonzept Freiburg .....	14
4.1.1 Anzahl der Bewertungen auf Handlungsfeldebene .....	16
4.1.2 Anzahl der Bewertungen auf Maßnahmenebene – die zehn meistbewerteten Maßnahmen .....	16
4.1.3 Anzahl der negativen Bewertungen auf Maßnahmenebene – die zehn Maßnahmen mit den meisten negativen Bewertungen .....	17
<b>5. Beteiligung am Online-Dialog - Ideen für den Klimaschutz .....</b>	<b>19</b>
5.1 Handlungsfelder mit den meisten neuen Ideen .....	19
5.1.1 Aktive Nutzer/Autoren von Ideen .....	20
5.2. Zuordnung auf Maßnahmenebene – Bewertungen und Ideen für weitere Maßnahmen .....	21
5.2.1. Handlungsfeld Wohnen: .....	21
5.2.2. Erneuerbare Energien: .....	25
5.2.3. CO <sub>2</sub> -freie Mobilität .....	26
5.2.4. Ernährung: .....	37
5.2.5. Bildung: .....	38
5.2.6. Konsum: .....	39
5.2.7. Nachhaltige Wärmeversorgung .....	41
5.2.8. Gewerbe und Industrie .....	43
5.2.9. Keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend .....	45

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bewertungen der Handlungsfelder in Prozent .....	5
Abbildung 2: Ideen zu den Handlungsfeldern .....	5
Abbildung 3: Säulendiagramm zu den Nutzerregistrierungen im Beteiligungszeitraum im Zeitverlauf .....	7
Abbildung 4: Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer pro Stadtteil .....	10
Abbildung 5: Besuche im Beteiligungszeitraum .....	12
Abbildung 6: Besuche nach Wochentagen .....	12
Abbildung 7: Besuche nach Tageszeit .....	13
Abbildung 8: Screenshot Textkonsultation zu den Handlungsfeldern des Klimaschutzkonzeptes .....	15
Abbildung 9: Kreisdiagramm der Handlungsfelder der Ideen.....	20

# 1. Einleitung und Zusammenfassung der Ergebnisse

Klimaschutz ist eines der bestimmenden Themen unserer Zeit und auch die Komplexität des Themas ist nicht zu leugnen. Wenn Jeder aktiv für den Klimaschutz einstehen kann, gibt es damit einhergehend eine Vielzahl an Ideen und Meinungen. Klimaschutzideen und -maßnahmen gilt es für die öffentliche Verwaltung zu sammeln, auf Machbarkeit hin zu überprüfen und für die Bürgerschaft so aufzubereiten, dass Schutzmaßnahmen koordiniert und umgesetzt werden können.

Die Stadt Freiburg geht diesen Weg bereits seit der Verabschiedung des Klimaschutzkonzeptes aus dem Jahr 1996. Das bisherige Klimaschutzkonzept der Stadt aus dem Jahr 2007 soll im laufenden Jahr 2018 fortgeschrieben werden. Im Ergebnis dieses Fortschreibungsprozesses soll ein neuer – für einen mittelfristigen Zeitraum angelegter – Masterplan stehen, der allen kommunalen Ämtern und den städtischen Tochterunternehmen als Leitfaden für zukünftige Entscheidungen dienen soll.

Ein elementarer Bestandteil für die Erarbeitung dieser Neuauflage ist die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern.

Über das neue Online-Beteiligungsportal der Stadt [www.mitmachen.freiburg.de](http://www.mitmachen.freiburg.de) wurde mit der Bürgerbeteiligung zum Thema Klimaschutz ein erster großangelegter Dialog gestartet. [www.mitmachen.freiburg.de](http://www.mitmachen.freiburg.de) fungiert hierbei als Heimat für zukünftige Beteiligungsprojekte, so dass die interessierten Teilnehmenden eine zentrale Anlaufseite haben, auf der sie sich digital partizipieren können.

Sowohl das Dachportal, als auch der erste Online-Dialog starteten am 23.04.2018; interessierte Teilnehmende konnten sich bis einschließlich dem 21.05.2018, an der Neuerarbeitung des Klimaschutzkonzeptes beteiligen. Die Plattform bot Beteiligungsformen verschiedener Art.

Zum einen bestand für die Teilnehmenden die Möglichkeit, Maßnahmen, die in zuvor stattgefundenen Workshops aus Experten, Bürgerschaft und Stadt, gemeinschaftlich erarbeitet wurden, zu bewerten. Die einzelnen Maßnahmen wurden in die folgenden Handlungsfelder unterteilt:

- (1) Wohnen
- (2) Erneuerbare Energien
- (3) CO<sub>2</sub>-freie Mobilität
- (4) Ernährung
- (5) Bildung
- (6) Konsum
- (7) Nachhaltige Wärmeversorgung
- (8) Gewerbe und Industrie

Jedem Handlungsfeld wurden verschiedene Maßnahmen zugeordnet, die von den Bürgerinnen und Bürgern mittels eines Ampel-Bewertungssystem bewertet werden konnten. Grün stand hier für eine positive Bewertung, gelb wird als neutral eingestuft, während rot als eher negativ gewertet wird.

Des Weiteren hatten die Teilnehmenden selbst die Möglichkeit eigene Ideen zum Wohle des Klimaschutzes der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Beim Anlegen einer Idee sollten die Autoren diese Idee den Handlungsfeldern zuordnen.

Im Laufe der ca. vierwöchigen Beteiligungsphase, konnten so **8.186** Bewertungen zu den einzelnen Maßnahmen gesammelt werden. **78,3%** aller Bewertungen waren positiv. Das **Handlungsfeld Wohnen** wurde mit 18.9% aller

Bewertungen am meisten von allen Nutzerinnen und Nutzern bewertet. Die Maßnahme „**Umsetzung und Netzerweiterung Radvorrangruten**“ aus dem Handlungsfeld „CO<sub>2</sub>-freie Mobilität“ wurde mit **161** Bewertungen am meisten bewertet.

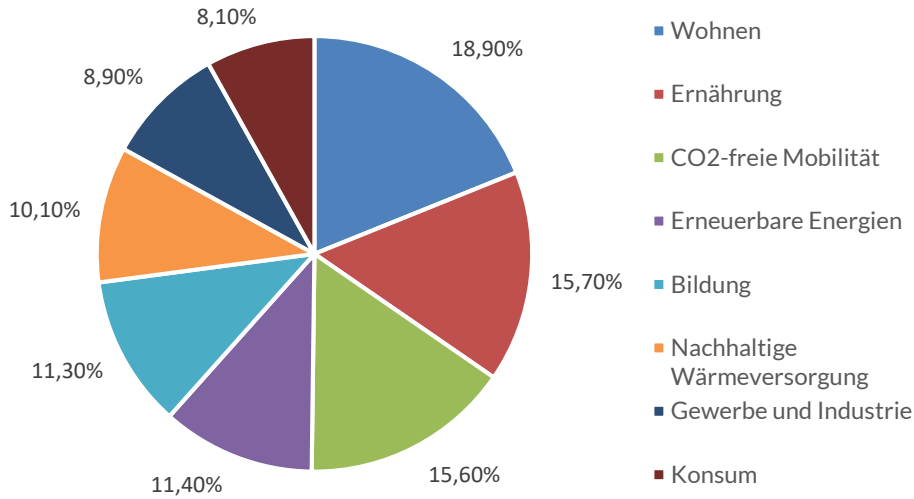


Abbildung 1: Bewertungen der Handlungsfelder in Prozent

Es wurden **140** weitere Vorschläge/Ideen aus der Bevölkerung gesammelt. **63** dieser Ideen, das sind mit großem Abstand die meisten, können dem Handlungsfeld „**CO<sub>2</sub>-freie Mobilität**“ zugeordnet werden.

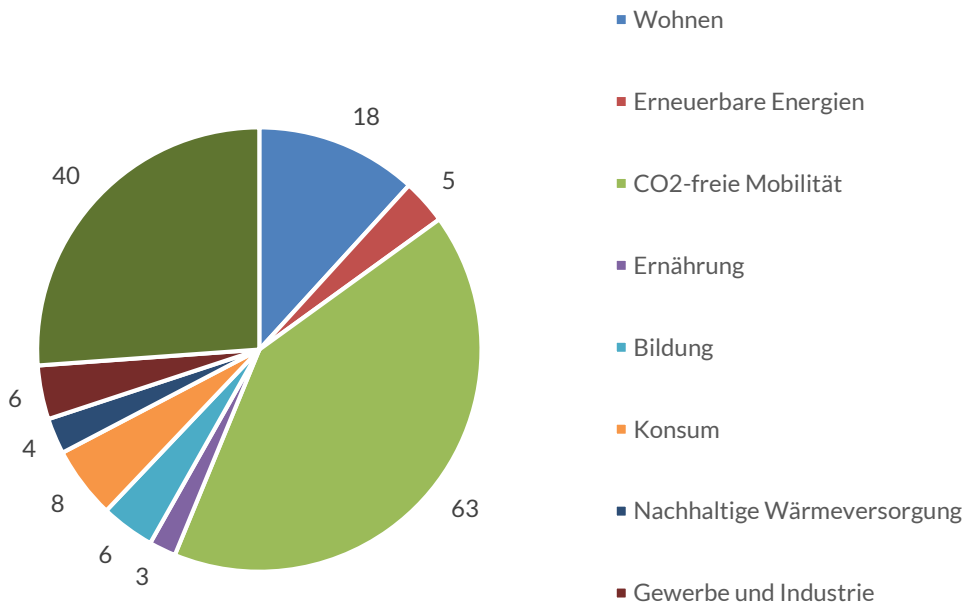


Abbildung 2: Ideen zu den Handlungsfeldern

Insgesamt haben sich **261** Bürgerinnen und Bürger auf [www.mitmachen.freiburg.de](http://www.mitmachen.freiburg.de) registriert. Das Durchschnittsalter der registrierten Nutzerinnen und Nutzer liegt bei ca. **44 Jahren**. Das Verhältnis der Geschlechter ist fast ausgeglichen: mit **50,9%** haben sich nur etwas mehr männliche Nutzer registriert.

In der Beteiligungsphase wurden **1.072 Besuche** und **12.996 Seitenansichten** auf der Plattform verzeichnet. Der durchschnittliche Besucher blieb fast **9 Minuten** auf der Seite und führte **über 12 Aktionen** aus.

## 2. Registrierungen

Im Folgenden werden die quantitativen Ergebnisse der beiden Beteiligungsformate präsentiert, die zur Fortschreibung des Freiburger Klimakonzeptes eingesetzt wurden. Hierfür werden beide Formate zunächst getrennt voneinander analysiert, um darauffolgend Korrelationen zwischen beiden Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Bevor jedoch die Ergebnisse der beiden Formate aufgezeigt werden, wird vorab auf allgemeine Parameter, wie Registrierung und Besuchszahlen während des Beteiligungszeitraumes, eingegangen.

In der vierwöchigen Beteiligungsphase vom 23. April bis zum 21. Mai 2018 registrierten sich **261** Nutzerinnen und Nutzer auf der Online-Plattform.

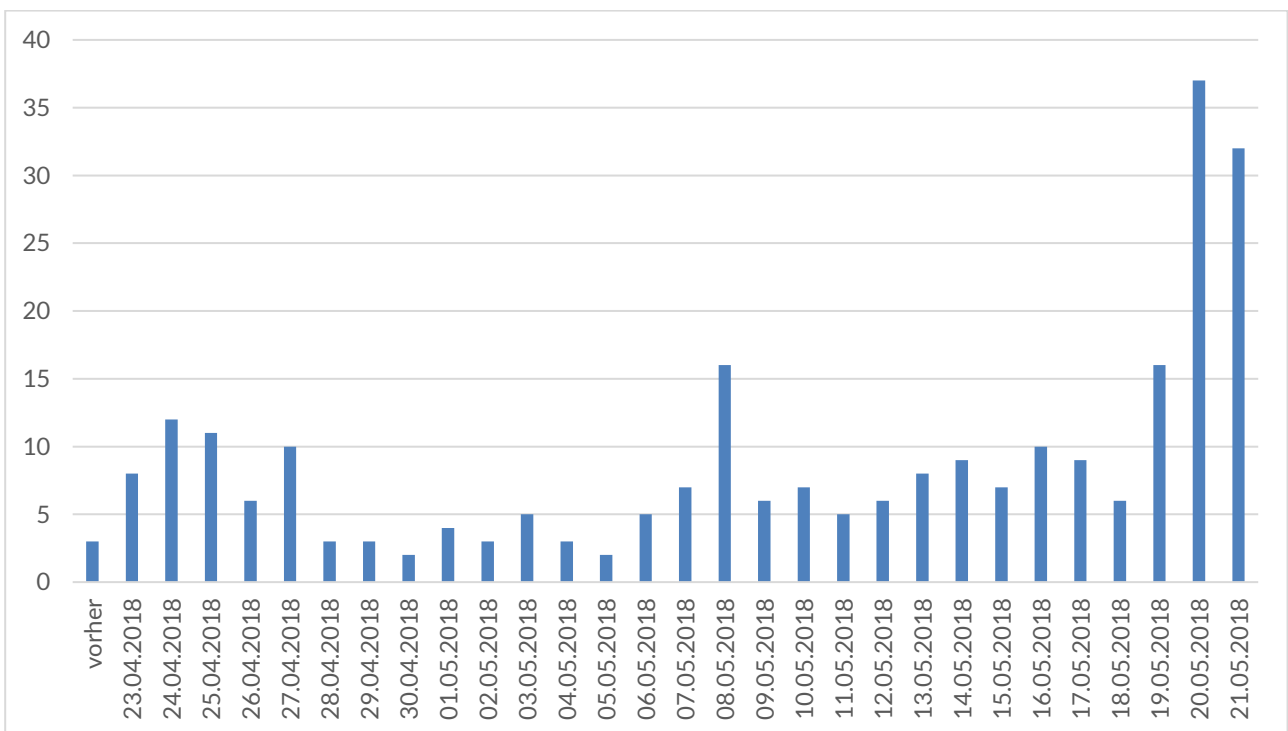


Abbildung 3: Säulendiagramm zu den Nutzerregistrierungen im Beteiligungszeitraum im Zeitverlauf

### 2.1. Registrierungen nach Alter

Seit Start des Freiburger Dachportals wird das Geburtsdatum in der Registrierung als freiwillige Angabe abgefragt. Von 261 Nutzerinnen und Nutzern gaben 146 ihr Alter an. Der Mittelwert des Geburtsdatums liegt bei **1974** und somit bei ca. **44** Jahren.

Geburtsjahr	Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer
1930er	1
1940er	2
1950er	22

1960er	34
1970er	27
1980er	34
1990er	23
2000er	3
<b>Nennungen gesamt</b>	<b>146</b>
<b>Durchschnittsalter</b>	<b>44 Jahre</b>

## 2.2. Registrierungen nach Stadtteil

Folgende Angaben zum Stadtteil wurden von den Nutzerinnen und Nutzern gemacht:

Stadtteil	Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer
Altstadt-Mitte	3
Altstadt-Ring	3
Alt-Stühlinger	3
Betzenhausen-Bischofslinde	8
Brühl-Beurbarung	5
Brühl-Güterbahnhof	1
Brühl-Industriegebiet	1
Ebnet	2
Günterstal	2
Haslach-Egerten	2
Haslach-Gartenstadt	2
Haslach-Haid	3
Herdem-Nord	7
Herdem-Süd	3



Hochdorf	1
Kappel	1
Landwasser	3
Lehen	4
Littenweiler	10
Mittelwiehre	3
Mooswald-Ost	2
Mooswald-West	4
Neuburg	3
Oberau	10
Oberwiehre	13
Opfingen	2
Riesenfeld	8
St. Georgen-Nord	4
St. Georgen-Süd	5
Stühlinger-Eschholz	11
Untervehre-Nord	13
Untervehre-Süd	4
Vauban	15
Waldsee	9
Waltershofen	1
Weingarten	6
Zähringen	6
<b>Nennungen gesamt</b>	<b>184</b>

Die meisten Nutzerinnen und Nutzer gaben den Stadtteil **Vauban** an, gefolgt von Oberwiehre und Untervehre-Nord.

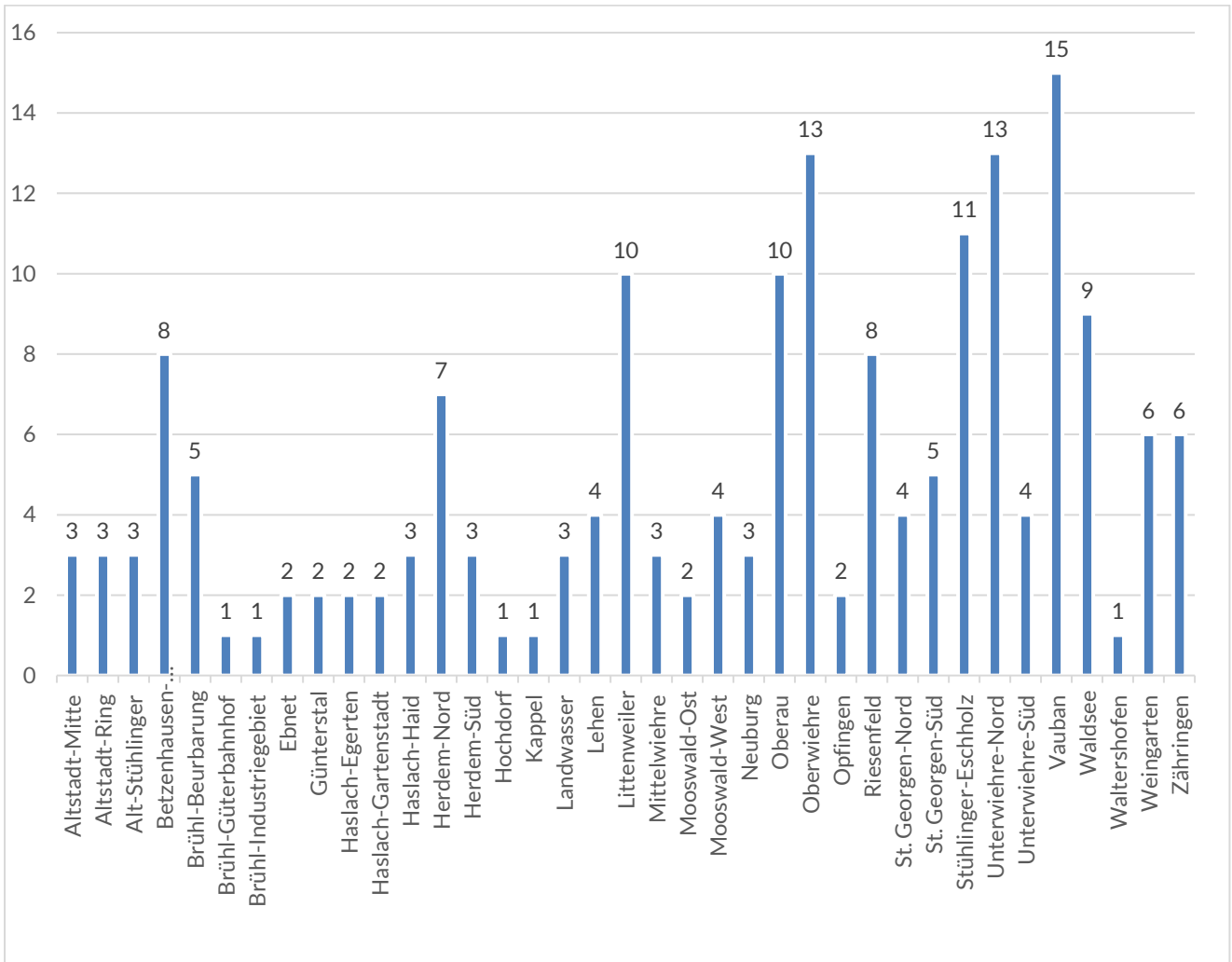


Abbildung 4: Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer pro Stadtteil

### 2.3. Registrierungen nach Geschlecht

Nutzrinnen und Nutzer konnten eine freiwillige Angabe über ihr Geschlecht bei der Registrierung abgeben. 222 von 261 machten eine Angabe. Davon gaben 11 Teilnehmer neutral an, **44,1%** gaben an weiblich und **50,9%** gaben an männlich zu sein.

Geschlecht	Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer
Weiblich	98
Männlich	113
Neutral	11
Keine Angabe	39
<b>Nennungen gesamt</b>	<b>222</b>

### 3. Aktivitäten auf der Plattform (gesamt)

Seit Onlinegang der Plattform am 23.04.2018 werden die Besuchszahlen und die Seitenaufrufe von [www.mitmachen.freiburg.de](http://www.mitmachen.freiburg.de) über den Webanalysedienst PIWIK aufgezeichnet. Folgende Zugriffszahlen wurden seitdem **pro Woche** verzeichnet.

Folgende Werte wurden dabei erhoben:

- **Besuche**

Ein Besuch bedeutet, dass eine Besucher\*in die Webseite aufgerufen und ggf. Aktionen darauf ausgeführt hat. Ein neuer Besuch wird gezählt, wenn die Webseite nach 30 Minuten initial neu besucht wurde. D.h. ein Besucher oder eine Besucherin kann theoretisch mehrere Besuche durchführen. Eine vollständige Rekonstruktion, wie viele unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer sich auf der Online-Plattform bewegten, ist aufgrund der Datenschutzrichtlinien der öffentlichen Verwaltung nicht möglich, da dafür dauerhaft die IP-Adressen der Nutzerinnen und Nutzer gespeichert werden müssten.

- **Seitenansichten**

Seitenansichten sind alle Aktionen, die Nutzerinnen und Nutzer auf den Online-Plattform durchgeführt haben. Jeder Besuch einer Informationsseite, auf der Beteiligung oder jeder Download ist also eine Seitenansicht.

Insgesamt gab es auf der Online-Plattform, vom 23.04.2018 bis zum Beteiligungsende 21.05.2018, **1.072** Besuche. Diese Nutzerinnen und Nutzer führten insgesamt **12.996** Seitenansichten durch.

Im Durchschnitt führte jede Nutzerinnen und jeder Nutzer **12,1** Aktionen pro Besuch aus und verblieb medioker **8 Minuten und 52 Sekunden** auf der Online-Plattform. Diese Zahl zeigt an, dass Nutzerinnen und Nutzer vergleichsweise lange auf der Plattform verweilten und sich ausführlich mit den Inhalten beschäftigten, sowie besonders viele Aktionen ausführten. Die Absprungrate, also die Nutzerinnen und Nutzer, die die Online-Plattform sofort nach Besuch der Startseite wieder verließen, betrug durchschnittlich **29%**.

**27,3%** der Nutzerinnen und Nutzer besuchten die Online-Plattform mit einem Smartphone und **9,7%** mit einem Tablet.

#### 3.1. Besuchszahlen

Zeitraum	Besuche* auf der Seite	Seitenansichten (davon einmalig**)	Durchschnittliche Besuchszeit	Durchschnittliche Aktionen*** pro Besuch
23.04.18 – 29.04.18	257 Besuche	2.618 Seitenansichten (davon 1.938 einmalig)	8 Minuten 2s	10,2 Aktionen
30.04.18 – 06.05.18	158 Besuche	953 Seitenansichten (davon 828 einmalig)	4 Minuten 32s	6 Aktionen
07.05.18 – 13.05.18	250 Besuche	2.621 Seitenansichten (davon 2.089 einmalig)	6 Minuten 18s	10,5 Aktionen

14.05.18 – 21.05.18	407 Besuche	6.804 Seitenansichten (davon 5.943 einmalig)	12 Minuten 39s	16,7 Aktionen
<b>Gesamt- zeitraum (23.04.18 – 21.05.18)</b>	<b>1.072 Besuche</b>	<b>12.996 Seitenansichten (davon 10.798 einmalig)</b>	<b>8 Minuten 52s</b>	<b>12,1 Aktionen</b>

\* Ein Besuch bedeutet, dass ein Besucher die Webseite aufgerufen und ggf. Aktionen darauf ausgeführt hat. Ein neuer Besuch wird gezählt, wenn die Webseite nach 30 Minuten initial neu besucht wurde. D.h. ein Besucher kann theoretisch mehrere Besuche durchführen.

\*\* Durchschnittliche Anzahl der Aktionen die bei einem Besuch durchgeführt werden. Aktionen umfassen u.a. Seitenansichten, Downloads, Aufrufe von externen Verweisen und die Nutzung der Beteiligungsformate.

### 3.1.1 Verlauf der Besuche im Beteiligungszeitraum

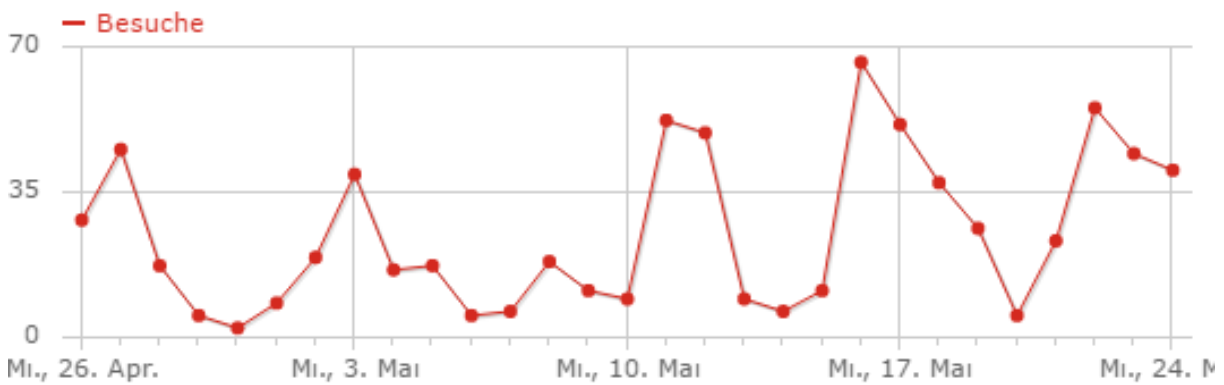


Abbildung 5: Besuche im Beteiligungszeitraum

### 3.1.2 Besuche nach Wochentagen

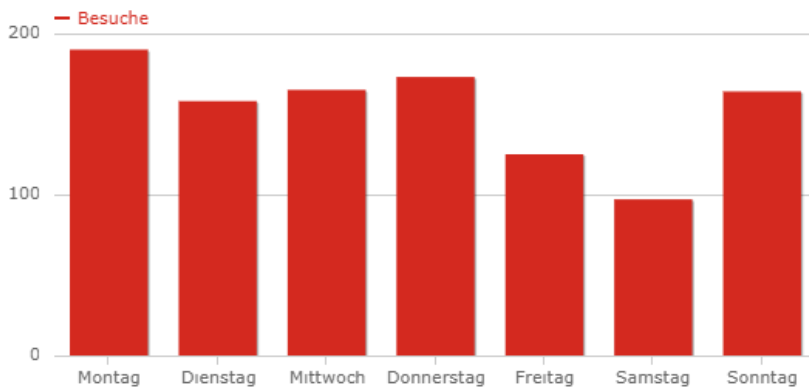


Abbildung 6: Besuche nach Wochentagen

### 3.1.3 Besuche nach Tageszeit

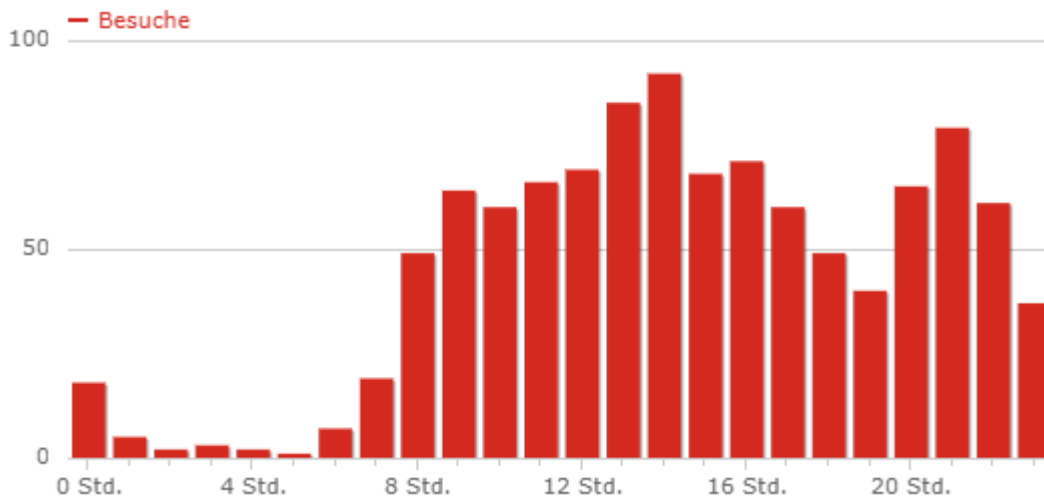


Abbildung 7: Besuche nach Tageszeit

## 4. Beteiligung am Online-Dialog – Bewertung des Klimaschutzkonzeptes


### 4.1. Textkonsultation – Bewertung der Maßnahmen für das Klimaschutzkonzept Freiburg

Der folgende Abschnitt thematisiert die Beteiligung bei der Textkonsultation zu den Handlungsfeldern und Maßnahmen des Klimaschutzkonzeptes. Der Screenshot zeigt zunächst die textbasierte Konsultation zu den Handlungsfeldern. Abschnittsgenau konnten hier die verschiedenen Maßnahmen kommentiert werden. Eine Bewertung der Ziele fand anhand einer Ampel-Funktion statt.

Es wurde insgesamt **8.186** Bewertungen abgegeben.

<b>Wohnen</b>
Erneuerbare Energien
CO2-freie Mobilität
Ernährung
Bildung
Konsum
Nachhaltige Wärmeversorgung
Gewerbe und Industrie

### Wohnen



In einem klimaneutralen Freiburg muss der Gebäudebestand einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten. Deshalb ist es notwendig, dass in den Gebäuden weniger Energie verbraucht wird und mehr klimafreundliche erneuerbare Energien eingesetzt werden. Die Sanierungsanstrengungen müssen massiv verstärkt werden, aber auch das Verhalten der Menschen bis hin zu einer effizienteren Wohnraumnutzung muss sich ändern.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen wurden mit einer Ampel (grün, gelb, rot) bewertet. Die Ergebnisse finden Sie neben bzw. unter der Maßnahmenbeschreibung.

Wohnen: Maßnahme 1

#### Einrichtung einer kommunalen Aktionsstelle zur effizienten Wohnraumnutzung

Es wird eine „Aktionsstelle zur effizienten Wohnraumnutzung“ eingerichtet. Die Mitarbeiter\_innen der Kompetenzstelle haben die Aufgabe, Aktionen, Maßnahmen, Projekte usw. durchzuführen, die dazu führen, die vorhandenen Wohnfläche effizienter zu nutzen, sprich die Pro-Kopf-Wohnfläche zu verringern (wenn diese sehr groß ist) und damit letztendlich Neubauvorhaben zu vermeiden.

Sie sensibilisieren die Bevölkerung und die Politik zu diese...

[» weiterlesen](#) ● 113 ● 17 ● 14

Wohnen: Maßnahme 2

#### Sanierungsfahrplan für alle Freiburger Gebäude

Freiburger Gebäudeeigentümer\_innen werden dabei unterstützt, einen sogenannten Sanierungsfahrplan für ihr Gebäude erstellen zu lassen.

Der gebäudeindividuelle energetische Sanierungsfahrplan Baden-Württemberg (Sanierungsfahrplan) ist ein Beratungsinstrument für Gebäudeeigentümer\_innen. Ziel des Sanierungsfahrplans ist es, eine Sanierungsstrategie für ein einzelnes Gebäude zu entwickeln und zu vermitteln. Die Gebä...

[» weiterlesen](#) ● 81 ● 34 ● 12

Wohnen: Maßnahme 3

#### Klimaschutzquartier im Bestand (Leuchtturm-Projekt)

Für ein ausgewähltes, geeignetes Quartier wird ein konkretes Minderungsziel für den direkten Energieverbrauch, die Emissionen und den Konsum mit einem konkreten Zieljahr, z.B. 2030, definiert. In dem ausgewählten Quartier werden vorbild- und beispielhaft zahlreiche Maßnahmen aus den Handlungsfeldern Wohnen, Energieversorgung, Verkehr, Ernährung, Konsum und Bildung umgesetzt.

Die Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Akteur...

[» weiterlesen](#) ● 92 ● 30 ● 13

Wohnen: Maßnahme 4

#### „Energiekarawanen“ durchführen

Die Energiekarawane besteht aus einem Team erfahrener Energieberater\_innen, die Hausbesitzer\_innen und Mieter\_innen eine kostenlose Erstberatung vor Ort im betreffenden Gebäude anbieten. Nach vorheriger Ankündigung kommen Sie direkt ins Haus und informieren über Sanierungsmaßnahmen und Fördermöglichkeiten. Bei Interesse unterstützen die Berater\_innen nach der Aktion bei der Durchführung und betreuen die Hausbesitzer\_innen von der Planung bis zur Ums...

[» weiterlesen](#) ● 103 ● 21 ● 10

Wohnen: Maßnahme 5

#### Priorisierung des Klimaschutzes im neuen Stadtteil Dietenbach

Abbildung 8: Screenshot Textkonsultation zu den Handlungsfeldern des Klimaschutzkonzeptes

#### 4.1.1 Anzahl der Bewertungen auf Handlungsfeldebene

Das Handlungsfeld Wohnen wurde mit **18,9%** der Bewertungen am meisten bewertet, dahinter folgen die Handlungsfelder Ernährung mit **15,7%** und CO<sub>2</sub>-freie Mobilität mit **15,6%**.

Handlungsfeld	Bewertungen in diesem Handlungsfeld	Prozent (in Bezug auf alle Bewertungen)
Wohnen	1547	18,9%
Ernährung	1289	15,7%
CO <sub>2</sub> -freie Mobilität	1274	15,6%
Erneuerbare Energien	936	11,4%
Bildung	921	11,3%
Nachhaltige Wärmeversorgung	825	10,1%
Gewerbe und Industrie	731	8,9%
Konsum	663	8,1%

Insgesamt wurden mit über 78% aller Bewertungen deutlich mehr positive Bewertungen abgegeben als neutrale oder negative.

Anzahl der Bewertungen gesamt	8186
Anzahl der positiven Bewertungen	6412, <b>78,3%</b>
Anzahl der neutralen Bewertungen	1084, <b>13,2%</b>
Anzahl der negativen Bewertungen	690, <b>8,4%</b>

#### 4.1.2 Anzahl der Bewertungen auf Maßnahmenebene – die zehn meistbewerteten Maßnahmen

Die Maßnahmen „Umsetzung und Netzerweiterung Radvorrangrouten“ (161 Bewertungen), „Geschwindigkeitsreduzierung – Pilotversuch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit“ (156 Bewertungen) und „Priorisierung des Klimaschutzes im neuen Stadtteil Dietenbach“ (153 Bewertungen) wurden am meisten bewertet.

Von den zehn meistbewerteten Maßnahmen sind sieben aus dem Handlungsfeld „CO<sub>2</sub>-freie Mobilität“ und drei aus dem Handlungsfeld „Wohnen“. Damit stammt der Großteil der meistbewerteten Maßnahmen aus dem



Handlungsfeld „CO<sub>2</sub>-freie Mobilität“. Diese Maßnahmen sind damit auch die mit den meisten positiven Bewertungen.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen
Umsetzung und Netzerweiterung Radvorrangrouten	161, davon positiv 152
Geschwindigkeitsreduzierung – Pilotversuch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit	156, davon positiv 123
Priorisierung des Klimaschutzes im neuen Stadtteil Dietenbach	153, davon positiv 142
City-Logistik per (E-)Lastenrad	149, davon positiv 137
Interkommunale Radverkehrsoffensive für den Pendlerverkehr	145, davon positiv 139
Einrichtung einer kommunalen Aktionsstelle zur effizienten Wohnraumnutzung	144, davon positiv 113
Verstärkte Parkraumbewirtschaftung	139, davon positiv 105
Umsetzung vorrangiger Straßenbahnerweiterungen und Anstoß Planungsprozess weitere Stadtbahnerweiterungen	138, davon positiv 119
Übergreifendes betriebliches Mobilitätsmanagement im Industriegebiet	137, davon positiv 124
Klimaschutzquartier im Bestand (Leuchtturm-Projekt)	135, davon positiv 92

#### 4.1.3 Anzahl der negativen Bewertungen auf Maßnahmenebene – die zehn Maßnahmen mit den meisten negativen Bewertungen

Von den Maßnahmen, die die meisten negativen Bewertungen erhielten, stammten drei aus dem Handlungsfeld CO<sub>2</sub>-freie Mobilität, zwei aus dem Handlungsfeld Bildung und zwei aus Ernährung und jeweils eine aus den Handlungsfeldern Wohnen und Konsum.

Die Maßnahme „Fahrrad-Bibliothek mit Bodenzeitungen“ wurde mit 41 negativen Bewertungen (und nur 14 positiven und 28 neutralen) mit Abstand am negativsten bewertet. Diese Maßnahme ist auch die Einzige, die mehr negative Bewertungen als positive hat.

Maßnahmen	Anzahl negativer Bewertungen
Fahrrad-Bibliothek mit Bodenzeitungen	41

<b>Fastenzeit ist Klimaschutzzeit</b>	27
<b>City-Maut</b>	26
<b>Wettbewerb "Schönster Gemüse balkon"</b>	26
<b>Geschwindigkeitsreduzierung – Pilotversuch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit</b>	24
<b>Berücksichtigung des energetischen Gebäudezustandes im Mietspiegel</b>	24
<b>„Wir machen es vor“</b>	21
<b>Verstärkte Parkraumbewirtschaftung</b>	20
<b>Punktuelle Weiterentwicklung des Flächennutzungsplanes Windkraft zur Ausweisung weiterer Standorte</b>	19
<b>Vegetarisches Frühlingsgrillen</b>	19

## 5. Beteiligung am Online-Dialog - Ideen für den Klimaschutz

### 5.1 Handlungsfelder mit den meisten neuen Ideen

Es wurden insgesamt **140** Vorschläge für Maßnahmen zum Wohle eines klimafreundlichen Freiburg abgegeben. Sie konnten den **8** verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet werden. Auch die Zuordnung von mehreren Kategorien war möglich. Es gab außerdem die Kategorie „keine Kategorie/übergreifendes Handlungsfeld“.

Deutlich wird, dass das Handlungsfeld CO<sub>2</sub>-freie Mobilität mit **63** Mal deutlich häufiger als alle anderen Kategorien genannt wurde.

Generell kann erkannt werden, dass auch viele Teilnehmende keine passende Kategorie gefunden haben und die Kategorie „keine Kategorie/übergreifendes Handlungsfeld“ gewählt haben oder gar keine Angabe gemacht haben.

Hinter der CO<sub>2</sub>-freien Mobilität wurden, abgesehen von den Ideen, die keiner Kategorie zugeordnet wurden, die Handlungsfelder Wohnen (18 Nennungen) und Konsum (8 Nennungen) am häufigsten genannt.

Handlungsfeld	Nennungen des Handlungsfeldes
CO <sub>2</sub> -freie Mobilität	63
Wohnen	18
Konsum	8
Bildung	6
Gewerbe und Industrie	6
Erneuerbare Energien	5
Nachhaltige Wärmeversorgung	4
Ernährung	3
Keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend	21
Keine Angabe	19

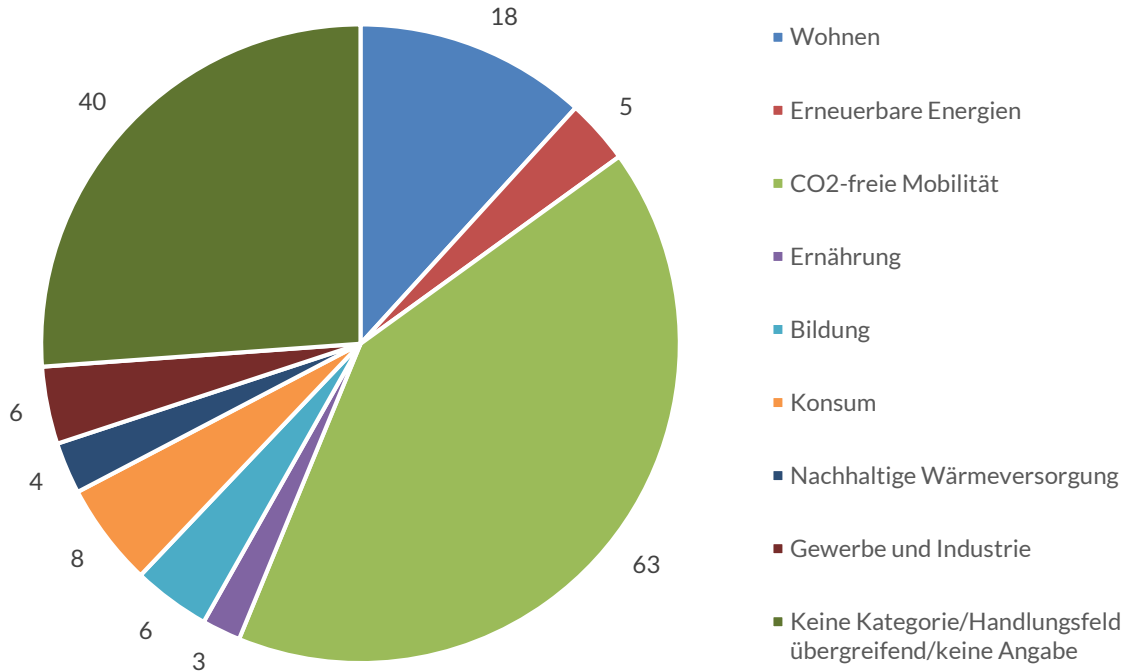


Abbildung 9: Kreisdiagramm der Handlungsfelder der Ideen

### 5.1.1 Aktive Nutzer/Autoren von Ideen

Die **140** Ideen wurden von insgesamt **73** Nutzerinnen und Nutzern eingestellt.

Die untenstehende Tabelle zeigt alle Nutzer, die mehr als drei Ideen eingestellt haben, also die sechs aktivsten Nutzer auf der Plattform. Hierbei fällt ins Auge, dass fünf der sechs aktivsten Nutzerinnen und Nutzer männlich sind.

Nutzerin/Nutzer	Anzahl der eingestellten Ideen
C99eco	14
Stephanie	9
Ingo	6
Walther	5

Wieland	5
Klaus	4

## 5.2. Zuordnung auf Maßnahmenebene – Bewertungen und Ideen für weitere Maßnahmen

### 5.2.1. Handlungsfeld Wohnen:

Zuordnung der Bewertungen zu den Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnen.

Maßnahme	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Einrichtung einer kommunalen Aktionsstelle zur effizienten Wohnraumnutzung	144	113	17	14
Sanierungsfahrplan für alle Freiburger Gebäude	127	81	34	12
Klimaschutzquartier im Bestand (Leuchtturm-Projekt)	135	92	30	13
„Energiekarawanen“ durchführen	134	103	21	10
Priorisierung des Klimaschutzes im neuen Stadtteil Dietenbach	153	142	4	7
Vereinbarung mit dem Land BW zur Sanierung der Landesliegenschaften in Freiburg	119	99	16	4
Pakt für den Klimaschutz mit Wohnungsbaugenossenschaften und –gesellschaften	130	104	18	8
Maßnahmenpaket für energieeffizientes Verhalten in Mietwohnungen	123	75	31	17
Berücksichtigung des energetischen Gebäudezustandes im Mietspiegel	114	66	24	24
Einsatz von Holz als Baustoff	128	95	23	10
Fortführung des städtischen Förderprogramms zur Gebäudesanierung	116	100	9	7
Fortführung der kostenlosen Energieberatung im Beratungszentrum Bauen und Energie	124	110	10	4

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Wohnen.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
--	-----------------------------

<p><b>Begrünte Häuserwände/Vertikale Gärten</b> Grüne Hauswände sind nachhaltige Wärmedämmungssystem (ohne schädliche Abfallprodukte), die das umgebende Mikroklima positiv beeinflussen und zudem noch schön aussehen. Die Stadt könnte ähnliche Förderungsansätze entwickeln, wie bei PV-Anlagen oder Gebäudesanierungen.</p>	<p>Wohnen (passt evtl. auch zum Handlungsfeld Nachhaltige Wärmeversorgung)</p>
<p><b>Jährlicher Klimaschutz-Brief des OB an alle Hauseigentümer/innen</b> Alle im Grundbuch eingetragenen Hauseigentümer/innen werden einmal jährlich vom Oberbürgermeister der Stadt angeschrieben und an ihre Verpflichtung im Sinne des Art. 14/2 GG erinnert, Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz an ihrem Gebäude vorzunehmen. In dem Brief wird zugleich der aktuelle (Rück-) Stand im Hinblick auf die städtischen, aber auch globalen Einsparziele dargestellt sowie auf Beratungs- und Förderangebote hingewiesen. Ergänzend können Beispiele für besonders gelungene Einsparmaßnahmen im zurückliegenden Jahreszyklus genannt und zur Nachahmung empfohlen werden.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Berechnung des Energieverbrauchs von Wohngebäuden pro Kopf bezogen anstatt Flächen bezogen</b> Es wird eine Abkehr von der verbreiteten und u.a. in der EnEV verankerten Methode, den Energieverbrauchskennwert von Wohngebäuden Flächen bezogen zu bestimmen, angestrebt. Stattdessen soll der Kennwert mit Bezug auf die tatsächlich am Wohnort gemeldeten Personen ermittelt und verglichen werden. Ziel ist u.a., Anreize zu Flächen sparendem Bauen und Wohnen zu schaffen und die vermeintlich energiesparende Wirkung des Quasi-Leerstands vieler überdimensionierter Wohnungen und Einfamilienhäuser zu entlarven. Zugleich soll der Ungleichverteilung von Wohnraum innerhalb der Stadt Freiburg argumentativ entgegen gewirkt werden.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Stellplatzfreies Wohnen</b> Stellplatzfreies Wohnen ist in zweierlei Hinsicht vorteilhaft: wenn man in einer stellplatzfreien Straße wohnt, erhöht das die Lebensqualität ungemein, da keine Blechlawinen vor der Haustür rumstehen, man die Kinder mal eben zum Spielen auf die Straße schicken kann und auch für einen selbst die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum viel höher ist als in zugeparkten Straßen. Der zweite Vorteil ist, dass das Autofahren so etwas umständlicher wird (weil man erst zur Tief-/Hochgarage am Quartiersrand gehen muss, um zum Auto zu gelangen) - so wird die umweltfreundliche Mobilität (zu Fuß, mit dem Rad, mit dem ÖPNV) plötzlich viel bequemer als das eigene Auto. Neue Wohngebiete sollten unbedingt (weitgehend) stellplatzfrei angelegt werden. Auch für bestehende Stadtteile sollte geprüft werden, ob eine Umstellung möglich ist.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität und Wohnen</p>
<p><b>Neues Verkehrskonzept in Dietenbach und anderen Stadtteilen</b> Straßenraum in Wohngebieten als Shared Space gestalten. Fahrbahn nur einspurig (3,5 m) und viel Grün. Viele Spielstraßen und sonst 20er Zone (auch die „Sammelstraßen“). Für Radfahrer breite Fahrradwege und Fahrradstraßen anlegen, beides vorfahrtsberechtigt. Hauptstraßen generell Tempo 30. Barrieren für Autos um gegen Schleichverkehr vorzugehen. Parken nur in Quartiersgaragen. Sonst nur Parkplätze für Lieferverkehr, Behinderte und Carsharing ausweisen. Solche Parkplätze (aber nur solche) auch an Hauptstraßen, um Halten auf Radwegen zu vermeiden. Solche Sachen müssen in Dietenbach eingeplant werden! In anderen Stadtteilen müssen die Verkehrskonzepte entsprechend angepasst werden und die Straßen umgebaut werden.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität und Wohnen</p>
<p><b>Bauprojekte müssen das Stadtklima berücksichtigen</b> Großbauprojekte in Freiburg scheinen hauptsächlich anderen Interessen zu folgen, als ein gutes Stadtklima zu begünstigen. Wenn man sich die Neugestaltung des Platzes der Synagoge, die Achse Schnewlinstr./Heinrich-von-Stephan-Str. oder die noch im Bau befindliche Stadtbahnlinie ansieht, so werden dort Steinwüsten ohne jegliche Versickerungsflächen in die Innenstadt gelegt, die sich im Sommer stark aufheizen und</p>	<p>Wohnen (passt evtl. auch zum Handlungsfeld Gewerbe und Industrie)</p>

<p>somit das Stadtklima negativ beeinflussen.                  Bauprojekte müssen daher das Stadtklima berücksichtigen.</p>	
<p><b>Flächenverbrauch stoppen -- einen Schritt voraus denken</b>                  Schlussendlich kommt alles was wir Menschen zum Überleben brauchen aus unserer Umwelt, unserer Natur. Doch Tag für Tag verschwindet eine enorme Fläche unserer Umwelt unter Beton, Asphalt, Häusern, etc. Wir Menschen breiten uns aus und benötigen dazu Fläche, doch dieser Flächenverbrauch sollte möglichst effizient erfolgen, vor allem in Bezug auf die natürlichen Prozesse. Die anhaltende Sog-Wirkung von Freiburg zieht immer mehr Menschen ins Stadtgebiet, die wohnen und sich erholen wollen. Ich würde mir wünschen, wenn die Stadt Freiburg, die sich gerne als "green city" gibt, tatsächlich grüne Visionen entwickelt und auch umsetzt! Dazu möchte ich einige Anregungen geben:                  1) Industriegebiete: Fabrikhallen werden meist in die Breite gebaut. Die Dachflächen bleiben meist ungenutzt. Dort könnte der Boden an dessen Stelle die Halle errichtet wurde genutzt werden, eine Wiese angelegt werden, kleine Bäume und Sträucher gepflanzt werden - quasi alles ein Stockwerk nach oben gesetzt. Technisch ist das durchaus möglich! Fabrikanlagen und Vertigungsstraßen können auch übereinander gebaut werden, das ist zwar teurer aber umsetzbar und hilft dem Flächenerhalt. Vertikale Wandbegrünungen fehlen in diesem Kontext ebenfalls.                  2) Beim Planen von neuen Wohngebäuden oder gar dem Stadtteil Dietenbach fehlt mir die Erweiterungsoption! Wieso wird die Infrastruktur nicht zwei Nummern größer geplant, jetzt wo alles noch offen ist? sodass in 10 oder 15 Jahren, wenn der Freiburg-Boom noch anhalten sollte problemlos weitere Stockwerke obenauf gesetzt werden könnten, ohne neue Flächen zu verbrauchen. Auch in diesem Kontext vermisste ich echte Innovation beispielsweise die Integration von Grünflächen nicht nur als Fassadenbegrünung sondern auch auf und in den Gebäuden - ein Stockwerk könnte doch als "grüne Oase" angelegt werden - quasi ein kleiner Park im Haus!                  In diesem Themenbereich könnten echte Akzente und Standards gesetzt werden! Die beiden genannten Anregungen sind natürlich sehr skizzenhaft und bedürfen detaillierterer Erläuterungen und Überlegungen. Der Grundsatz, unsere Abhängigkeit von der Natur und somit "ökologisch intakter Fläche" bleibt bestehen und sollte jetzt angegangen und beachtet werden!</p>	<p>Wohnen, Gewerbe und Industrie, keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend</p>
<p><b>Garagenlandschaften für neuen Wohnraum nutzen</b>                  In Freiburg gibt es einige Flachdachgaragenansammlungen, die sehr viel Fläche wegnehmen. Diese Flächen haben super Standorte und könnten für Wohnraum genutzt werden. Diese Flächen sind eh schon bebaut und somit würde keine Grünfläche geopfert werden müssen. Die Stadt sollte diese Flächen auf Bebaubarkeit prüfen.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Flachdächer begrünen</b>                  Es gibt viele Flachdächer, z.B. in St Georgen Bifänge,... unzählige Bungalows oder Garagenanlagen. Diese Flächen sollten begrünt werden. Dazu könnte die Stadt Freiburg eine Infoveranstaltung machen wie Dachbegrünung möglich ist. Natürlich mit Einladungen in den entsprechenden Gebieten.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Klimaschutz</b>                  Es wäre eine Umfahrung des Stadtteils Mooswald sinnvoll z. B. über die neue Messe. Die Einführung von Zone 30 auf Hauptverkehrsstraßen bzw. Kehrstraßen wie der Elsässerstraße und der Sundgaullee hat dazu geführt dass die Autofahrer jetzt beruhigte Straßen wie die Hofackerstraße und Seitenstraßen benutzen um dem Tempolimit und dem Stau zu entgehen.                  Es ist lediglich eine Verkehrsverlagerung wodurch andere Anwohner durch Lärm und Abgase belastet werden. Und die Wohnqualität und der Wohlfühlfaktor dadurch abgenommen hat.                  Es sollten mehr Bäume, vor allem an Straßen gepflanzt werden und nicht so viel Wohnungen gebaut werden.                  Das Freiburg ist nicht mehr DAS Freiburg was es einmal war... der extreme Zuwachs und der damit verbundene Wohnungsbau sollte endlich gestoppt werden um das schöne lebenswerte Freiburg wiederherzustellen.                  Die Grünflächen haben Freiburg so schön gemacht doch nun wurde alles zerstört. Die Einwanderung nach Freiburg müsste man stoppen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität, Wohnen</p>

<p>Man könnte auch mehr Straßen "Anwohner frei" einführen um eine Verkehrsberuhigung zu erzielen.                  Es ist so kein Zustand mehr und es muss sich auf jeden Fall etwas ändern!!!                  Die Einführung von Zone 30 auf der Elsässerstraße führt nun zu mehr Abgasen...</p>	
<p><b>Dachmiete durch Solaranlagen</b>                  Der Energieversorger Badenova könnte Dachflächen von Häusern mieten um Solaranlagen darauf zu Bauen. Vielen Häuschenbesitzer ist der Aufwand zu groß um selber eine Solaranlage zu realisieren.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Recycling-Hof</b>                  Wer eine neue Wohnung einrichtet, braucht viele Dinge. Gleichzeitig wollen viele Menschen alte Möbel und noch funktionsfähigen Haushaltsbedarf los werden. Es gibt zwar eine Vielzahl von Kleinanzeigen-Portalen und die Einrichtungen Spinnwebe und FairKauf, doch viele Gebraucht Möbel, Gebrauchsgüter und Baustoffe landen noch immer im Müll, da es keinen zentralen Marktplatz gibt, wo man sich diese Dinge ohne großes Herumfahren und lange Zeit am Computer ansehen könnte. Die Stadt Freiburg sollte sich da engagieren und die Recycling-Rate bei Möbeln, Hausrat und Baustoffen durch den Betrieb und die Bewerbung eines zentralen oder mehrerer dezentraler Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Lager möglichst schnell auf über 80% erhöhen.</p>	<p>Wohnen, Gewerbe und Industrie, Konsum</p>
<p><b>Dachbegrünungen fördern</b>                  Dachbegrünungen haben zahlreiche Vorteile: CO<sub>2</sub> wird von Pflanzen abgebaut, Schadstoffe aus der Luft gebunden, die Dachlebensdauer steigt, da das Dach nicht mehr so stark aufheizt. Als Dachgarten genutzt lässt sich im Sinne des Urban Gardening lokal Gemüse anbauen. Idealerweise sollte hierfür auch für alle Mieter eines Mehrfamilienhauses Zugang geschafft werden.                  Mein Vorschlag ist insbesondere bei Neubauten mit Flachdach Anreize zu schaffen, diese zu begrünen. Dies sollte in Abwägung mit anderen Nutzungsmöglichkeiten, z. B. Photovoltaik erfolgen, damit nicht beides in Konkurrenz zueinander tritt.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Dietenbach</b>                  Vor der Planung des neuen Stadtteiles Dietenbach, wäre es sinnvoll gewesen, zuerst Planungen, die schon seit ca. 40 Jahren andauern, wie z.B. Lehen-Zinklern, endlich zum Abschluss zu bringen. Angefangenes sollte man vollenden und erst dann einen neuen Stadtteil bauen.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Pilotprojekt nachhaltiges Bauen mit Holz</b>                  Wie kann ein urbanes Quartier aussehen, welches auf CO<sub>2</sub>-intensive Materialien größtenteils verzichtet und dafür mit nachwachsenden Materialien aus regionaler Produktion errichtet wurde? In einem der neu zu bauenden Straßenzüge oder Teil eines neuen Quartiers sollten verschiedene Typen Holzhäuser in einen architektonischen Dialog treten, um die Möglichkeiten klimafreundlicher Bebauung im 21. Jahrhundert sichtbar zu machen.</p>	<p>Wohnen</p>
<p><b>Stromsparmcheck in Privathaushalten</b>                  Neubürger könnten einen Gutschein für einen Stromsparmcheck erhalten (z.B. bei der Anmeldung)                  Für Bezieher von Sozialleistungen (Wohngeld, ALG II etc.) sollte ein Stromsparmcheck deutlich empfohlen werden (z.B. in den ersten 6 Monaten nach Beginn der Leistung). Verpflichtend sollte eine Stromspar-/Energieberatung sein, wenn der Verbrauch bestimmte Grenzen übersteigt.                  Alle Menschen sollten über energiebewusstes Verhalten, Lüften etc. Bescheid wissen.</p>	<p>keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend, Bildung, Wohnen</p>
<p><b>Hausbau mit recycelbaren Stoffen</b>                  Ein Modellhaus sollte in Freiburg errichtet werden mit möglichst vielen recycelbaren Baustoffen im Sinn von CRADLE TO CRADLE. Dann würden die entsprechenden Stoffe am Ende der Lebenszeit dieses Hauses wieder in einem neuen Haus gleichwertige Verwendung finden können.</p>	<p>Wohnen</p>



(Diese Maßnahme wurde von demselben Nutzer zweimal eingestellt.)

### 5.2.2. Erneuerbare Energien:

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Erneuerbare Energien.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Einsatz für die Umsetzung eines ambitionierten Energiekonzeptes mit BürgerInnenbeteiligung für das neue Stadion des SC Freiburg	115	84	18	13
Förderung von PV-Anlagen zur 100%igen Nutzung geeigneter Dachfläche	127	113	10	4
Fortführung und kontinuierliche Weiterentwicklung der städtischen PV-Kampagne „Dein Dach kann mehr“	124	108	13	3
Punktuelle Weiterentwicklung des Flächennutzungsplanes Windkraft zur Ausweisung weiterer Standorte	113	84	10	19
Einrichten einer PV-Dachbörse für Freiburg	113	96	12	5
Stärkung der Kooperation mit dem Umland	109	86	12	11
Solar - Dachflächennutzungskonzept für öffentliche Gebäude	120	115	3	2
Solarthermie und Wärmespeicher	115	106	6	3

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Erneuerbare Energien.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>PV-Anlagen auf städtischen Hallen</b>                      Die Stadt Freiburg ist Eigentümerin verschiedener großer Hallen mit Flachdächern, so beispielsweise in Hochdorf. Dort könnten sehr große PV-Anlagen installiert werden. Die Dächer sind teilweise sanierungsbedürftig. Wenn aber die Sanierung der Dächer vorgezogen wird, steht dem auch ein entsprechender Ertrag aus den Anlagen zur Verfügung, ganz unabhängig vom Benefit für den Klimaschutz.</p>	Erneuerbare Energien
<p><b>Klimaschutz vor Denkmalschutz</b>                      Freigabe denkmalgeschützter Gebäudedächer für Photovoltaikanlagen. Denkmalgeschützte Gebäude sind meist besonders energieineffizient. Durch Stromerzeugung auf dem Dach könnte dieser Nachteil zum Teil wieder gut gemacht werden.</p>	Erneuerbare Energien
<p><b>Kleine Windkraftanlagen ausprobieren</b>                      Nicht nur große, auch kleine Windkraftanlagen können Strom liefern. Freiburg kann experimentieren und Modelle erproben.</p>	Erneuerbare Energien

<p><b>Selbstverpflichtung auf Dächern öffentlicher Gebäude Solaranlagen zu errichten</b>                  Die Stadtverwaltung sollte mit gutem Beispiel vorangehen und selbstverpflichtend auf Dächern öffentlicher Gebäude Solaranlagen errichten. Dies könnte in eine Kooperation mit dem Energieversorger Badenova geschehen.</p>	Erneuerbare Energien
<p><b>Straßenlampen und anderes mit Sonnenenergie</b>                  Bei Neubaustraßen oder Ersatz alter Lampen sollten Straßenlampen zum Einsatz kommen, die tagsüber Sonnenenergie aufnehmen und speichern (für den ganzen, oder zumindest einen Teil des Energiebedarfs der Lampe), und nachts als Licht abgegeben. Ebenso Parkscheinautomaten, die mit Sonnenenergie funktionieren, und Werbeflächen die (zumindest einen Teil) der Energie zum Wechseln der Werbeflächen über Sonnenenergie gewinnen. Denkbar auch in Verbindung mit den Anzeigen an den VAG-Haltestellen (z.B. Solarmodule auf den Dächern der Haltestellen oder im oberen Bereich der Anzeigetafeln) oder bei Fahrscheinautomaten um die Deckung des Strombedarfs zu unterstützen.</p>	Erneuerbare Energien

### 5.2.3. CO<sub>2</sub>-freie Mobilität

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Erneuerbare Energien.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Umsetzung vorrangiger Straßenbahnerweiterungen und Anstoß Planungsprozess weitere Stadtbahnerweiterungen	138	119	12	7
Umsetzung und Netzerweiterung Radvorrangrouten	161	152	5	4
Geschwindigkeitsreduzierung – Pilotversuch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit	156	123	9	24
Übergreifendes betriebliches Mobilitätsmanagement im Industriegebiet	137	124	9	4
City-Logistik per (E-)Lastenrad	149	137	9	3
Mobilitätskarte und übergreifende Ticket-App	119	88	25	6
City-Maut	130	85	19	26
Verstärkte Parkraumbewirtschaftung	139	105	14	20
Interkommunale Radverkehrsoffensive für den Pendlerverkehr	145	139	1	5

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld CO<sub>2</sub>-freie Mobilität.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>Mobilitätswoche Freiburg</b>                  Dritte Freiburg im September: Internationaler Parkingday. Straßen werden zu Begegnungsplätzen für Nachbarn. Stadt plant Aktionen gemeinsam mit Verbänden zur Werbung zu alternativer Mobilität. Eine Mischung aus Mitmachspaß, Unterhaltung und Politik</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität

<p><b>Wohnen leitet Mobilität</b> Freiburg beteiligt sich an dem Projekt des VCD für lebenswerte Wohnquartiere. Vernetzung von Kommunen, Wohnungsunternehmen und Mobilitätsdienstleister</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität (Passt evtl. auch zum Handlungsfeld Wohnen.)</p>
<p><b>Autofreie Straßenzüge in allen Stadtteilen nach dem Vorbild "Superblocks" in Barcelona</b> Autofreie Straßenzüge in allen Stadtteilen nach dem Vorbild "Superblocks" in Barcelona. Autoverkehr auf größere Straßen reduzieren, auf kleineren Straßen nur Fahrräder und Fußgänger zulassen. Die Straßen den Bewohnern zurückgeben, Verkehrsunfälle reduzieren und CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Car-Sharing nutzen für mehr Flächengerechtigkeit</b> Beim Car-Sharing hat Freiburg gut vorgelegt, nun muss jedoch auch für die nächsten zehn Jahre jährlich pro Car-Sharing-Parkplatz ein öffentlicher KFZ-Stellplatz umgenutzt werden. Nur dann erfüllt das Car-Sharing die darin gesetzten Erwartungen bzgl. der Gewinnung von Fläche im öffentlichen Raum (ein Car-Sharing-Fahrzeug ersetzt ca. 10 private Fahrzeuge). Möglichkeiten der Umnutzung gibt es viele: Einbahnstraßen öffnen für den Radverkehr, Abstellanlagen für (Lasten-)Fahrräder, Freiraum für mehr Sicherheit an Straßenkreuzungen, Sitzmöglichkeiten, mehr Raum für Pflanzen, usw.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Verstärkte Ausweisung von Fahrradstraßen</b> Fahrradstraßen sind ein sehr effektives Mittel um die Sicherheit im Straßenverkehr für Radfahrende zu erhöhen. Nur wer sich sicher fühlt fährt auch gerne (und damit viel) Rad! Fahrradstraßen auszuweisen ist nicht teuer und so kommt man mit recht überschaubarem finanziellen Einsatz schnell zu Ergebnissen. Der Radverkehrsanteil lässt sich auch in Freiburg noch massiv steigern! Und: durch die Umwidmung der Straßen in Fahrradstraßen werden keine anderen Verkehrsarten ausgesperrt. Es geht nur etwas gemächlicher zu und zudem nimmt der Straßenlärm dadurch deutlich ab. Also: Es könnte z.B. die Marschroute ausgegeben werden: Freiburg weist jährlich 5 km neue Fahrradstraßen aus.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Fahrradzonen</b> Fahrradfahren muss für alle sicher, angenehm und effizient möglich werden. Zusätzlich zu Radvorrangrouten und der vermehrten Ausweisung von Fahrradstraßen werden nach und nach mehrere Fahrradzonen geschaffen in Anlehnung an das bisher deutschlandweit einmalige Fahrradmodellquartier „ALTE NEUSTADT BREMEN“ (<a href="https://radquartier-bremen.de/">https://radquartier-bremen.de/</a>)</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Bevorzugung des Radverkehrs</b> Es ist hinreichend bekannt, dass Radverkehr neben ÖPNV die Zukunft der Mobilität, da der CO<sub>2</sub>-Verbrauch besonders gering ist. Deshalb ist es notwendig die Attraktivität des Radverkehrs zu ungunsten des Motorisierten Individualverkehrs (MIV) zu steigern. Es ist deshalb wichtig, dass nicht nur da Radwegenetz ausgebaut und gegenüber Autoverkehrswegen begünstigt wird und Autoverkehrswegen reduziert werden, sondern auch dass Radfahrer grüne Wellen bekommen (anders als Autofahrer) und häufiger Vorfahrt haben. Des Weiteren sollten häufiger Fahrradreparaturstationen entlang der Hauptfahrradwege installiert werden.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Bevorzugung des Radverkehrs</b> Grün für Fahrradrechtsabbieger nach Vorbild des grünen Pfeils</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Autofrei</b> Weitere autofreie Stadtteile, wie im Vauban taten der ganzen Region gut. Wer unbedingt ein eigenes Auto haben möchte, kann sich einen Garagenplatz in den dafür vorgesehenen Garagen kaufen. Man braucht somit keine separaten Parkbuchten und Bürgersteige und gewinnt zudem mehr Grünfläche. Außerdem ist diese Art zu wohnen ausgesprochen sozial, da sich Menschen mit geringerem Einkommen, gar kein Auto leisten können und die Jungen Menschen, Car Sharing bevorzugen. Ein unbedingtes Muss für das neue Stadtviertel Dietenbach, Zähringen Nord und andere.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Ausbau Park and Ride System</b> Freiburg ist ein attraktives Ziel für Tagestouristen. Durch den Ausbau der Park an Ride Parkplätze in Verbindung mit einem kombinierten Park- und ÖPNV-Ticket könnte zum einen der CO<sub>2</sub> Ausstoß im</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>

<p>innerstädtischen Raum und gleichzeitig die Verkehrsbelastung reduziert werden. Zusätzlich sollten die Parkgebühren in der Innenstadt stärker angehoben werden. Für eine Familie ist es aktuell günstiger mit dem Auto in die Innenstadt zu fahren und die Parkgebühren zu bezahlen als sich reguläre Einzelfahrscheine zu beschaffen.</p>	
<p><b>Attraktive Verbindungen im Straßenbahnnetz</b>          ÖPNV trägt zur Vermeidung von klimaschädlichen Emissionen bei. Dazu muss das Angebot attraktiv sein und eine echte Alternative zum motorisierten Individualverkehr darstellen. Die Neuordnung des Liniennetzes, so wie sie in der BZ vom 12.5.18 vorgestellt wurde, ist für Bewohner der Stadtteile Rieselfeld und Haslach leider nicht optimal, weil die direkte Verbindung zum Hauptbahnhof und zum Technischen Rathaus entfällt. Auch für die Bewohner des Vauban kann man die geplante Linienführung verbessern, da z.B. das Rotteckgymnasium, die Angell-Schulen und die Richard-Fehrenbach-Schule nur mit Umsteigen erreicht werden.          Folgende Änderungen beseitigen diese Nachteile:          1) Linie 3 fährt ab Technisches Rathaus zur Messe, damit die Änderungen 4 und 5 Sinn (s.u.) machen.          2) Linie 4 fährt ab Technisches Rathaus nach Haid, damit die Änderungen 4 und 5 Sinn machen.          3) Es wird eine neue Linie 3b vom Vauban zum Siegesdenkmal über Theater eingeführt. Die alte Linie über Johanneskirche heißt 3a.          4) Es wird eine neue Linie 5a vom Rieselfeld zur Messe eingeführt, die ab H.v.Stephan-Straße über die Linie 3a fährt, also zur Messe. Die von der VAG vorgesehene Linie über Stadttheater heißt 5b.          5) Die Linien 3a und 3b bzw. die Linien 5a und 5b fahren abwechselnd: An der H.v.Stephan-Straße fahren dabei die Linien 3a und 5b etwa zeitgleich. Ebenso 7,5 Minuten später die Linien 3b und 5a. Durch dieses Prinzip des Linienwechsels, das auch z.B. in Kassel, Stuttgart und von der Deutschen Bahn angewendet wird, ergeben sich gegenüber dem VAG-Vorschlag folgende Vorteile (Grundlage 7,5-Minuten-Takt):          1) Vom Rieselfeld, Haslach und vom Vauban erhält man alle 15 Minuten einen Anschluss an Bertoldsbrunnen, HBF und Technisches Rathaus sowie zur Messe.          2) Vom Vauban und vom Rieselfeld und Haslach erhält man alle 15 Minuten einen direkten schnellen Anschluss zum „Rotteck“, „Angell“, zum Theater und zum Siegesdenkmal.          Gewöhnen muss man sich an zwei weitere Linien hat, die die Sache etwas komplizierter machen, die Zahl der nötigen Fahrten bleibt aber gleich. Durch die Bezeichnungen 3a/b bzw. 5a/b ist aber klar, wohin und über welche Wege gefahren wird: Linien 3a/b --&gt; Vauban, Linien 5a/b --&gt; Rieselfeld; die a-Linien fahren über den alten Weg Johanneskirche, die b-Linien über die neue Strecke zum Siegesdenkmal.          Die VAG muss natürlich prüfen, ob das machbar ist. Ein kundenorientiertes Unternehmen sollte das schaffen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Finanzierung des öffentlichen Nahverkehr umlagebasiert</b>          Die Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs könnte zumindest teilweise umlagebasiert erfolgen (mit sozialer Abfederung). Es profitieren alle, wenn viele den öffentlichen Nahverkehr nutzen, und dieser gut ausgebaut ist. Würden alle, die heute mit dem Fahrrad, zu Fuß oder dem ÖPNV unterwegs sind, statt dessen versuchen, mit dem Auto zu fahren, könnte schon längst keiner mehr in Freiburg Auto fahren. Oder Freiburg würde nur noch aus Straßen bestehen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Einkaufsdienst für ältere Menschen mittels Lastenfahrrädern</b>          Beszuschussung eines Dienstes, der älteren Menschen erleichtert, ohne Auto zu leben. Der Dienst könnte mittels Lastenfahrrädern Einkäufe und Besorgungen erledigen. Viele alte oder behinderte Menschen schaffen dies nicht ohne Auto.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Den Rückbau der Infrastruktur stoppen</b>          Die Entwicklung der letzten Jahre immer mehr Strassen rückzubauen und mit endlosen Ampeln den Verkehr "zu bremsen" führt nur zu permanenten Staus . Dies steigert die Emission im Vergleich zu einem fließenden Verkehr deutlich.          Die Utopie "wir machen den Autofahrern das Leben so lange schwer bis sie aufhören zu existieren" funktioniert nicht ! Es sind so viele Menschen auch beruflich auf das Auto angewiesen dass diese Träumerei ein Ende haben muss. Sorgen Sie lieber für flüssigen Verkehrsfluss dann sind die Leute schneller und mit weniger Emissionen am Ziel. Hierzu gehört auch ein Ende dieser endlosen Tempo-30-überall Diskussion.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Deutsche Bahn callabike endlich nutzen, stationen in der ganzen Stadt erstellen, in anderen Städten läuft das prima</b></p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>

<p>Die einzige Station in Freiburg ist vor dem Hbf (oder irre ich mich?). Das macht gar keinen Sinn, da man bei callabike gebührenpflichtig abseits der Stationen parkt. Zudem braucht es mehr Fahrräder in der ganzen Stadt um Präsenz zu zeigen und das leihen attraktiv bewerben zu können. Es braucht keinen neuen Serviceprovider, Kooperation wie in Kassel (Konrad und DB) ist denkbar. Durch das problemlose Finden und Abstellen der Räder ist die Nutzung MEGA attraktiv. Technisch ist das Ganze über App oder Anruf bereits sehr simpel gestaltet und finanziell ebenfalls durchaus günstig.</p>	
<p><b>Warnhinweise im öffentlichen und nichtöffentlichen Raum zum Autofahren</b>              In Anlehnung an die Hinweispflicht in der EU auf Zigarettenpackungen werden im öffentlichen und nichtöffentlichen Raum Warnschilder zur klima- und umweltschädlichen Wirkung des Autofahrens angebracht. Diese sollen an/über Straßen sowie Ausfahrten von Parkhäusern und -plätzen gut sichtbar montiert werden. Über das städtische Satzungsrecht werden auch private Betreiber von Tiefgaragen und Parkflächen verpflichtet, solche Schilder anzubringen.              Auf den Warnschildern könnte z.B. zu lesen sein: "Autofahren ist klimaschädlich", "Feinstaub von Autoabgasen ist krebserregend" usw.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Anreize schaffen für E-Autos</b>              Kostenloses Parken für Autos mit E-Kennzeichen auf allen öffentlichen kostenpflichtigen Parkplätzen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Breitere Radwege</b>              Auf den Radwegen wird es eng, insbesondere seit es mehr und mehr Elektrofahrräder gibt, die andere Fahrradfahrer überholen. Stellenweise müssen sich sogar Radfahrer in beide Fahrtrichtungen sowie Fußgänger einen Gehweg teilen (siehe Schneulinstrasse über Dreisam), während den Autos zwei Fahrstreifen in jede Richtung zur Verfügung stehen. Dadurch steigt die Gefahr auf den Radwegen. Ich schlage vor, den Großteil der Strassen als Einbahnstrassen auszuweisen, so dass die Gegenfahrbahn als Radweg genutzt werden kann. Das bringt weitere Vorteile mit sich:              - Kostenersparnis durch nicht notwendigen Ausbau von Radwegen              - weniger Autoverkehr in der Innenstadt, da das es unattraktiver wird, in der Stadt zu fahren              - infolgedessen weniger Verkehrsunfälle              - sowie weniger Feinstaub</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Stellplatzfreies Wohnen</b>              Stellplatzfreies Wohnen ist in zweierlei Hinsicht vorteilhaft: wenn man in einer stellplatzfreien Straße wohnt, erhöht das die Lebensqualität ungemein, da keine Blechlawinen vor der Haustür rumstehen, man die Kinder mal eben zum spielen auf die Straße schicken kann und auch für einen selbst die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum viel höher ist als in zugeparkten Straßen. Der zweite Vorteil ist, dass das Autofahren so etwas umständlicher wird (weil man erst zur Tief-/Hochgarage am Quartiersrand gehen muss, um zum Auto zu gelangen) - so wird die umweltfreundliche Mobilität (zu Fuß, mit dem Rad, mit dem ÖPNV) plötzlich viel bequemer als das eigene Auto.              Neue Wohngebiete sollten unbedingt (weitgehend) stellplatzfrei angelegt werden. Auch für bestehende Stadtteile sollte geprüft werden, ob eine Umstellung möglich ist.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität,              Wohnen</p>
<p><b>Mehr echte Fahrradstraßen</b>              Freiburg tut viel um das Fahrrad zu fördern und das soll auch so bleiben, um mehr leute zum Radfahren zu bewegen!              Hierfür brauchen wir mehr vorrangerechtigte Fahrradstraßen, um auch in den Wohngebieten schnell und unkompliziert mit dem Rad unterwegs sein zu können.              Dafür sollten diese aber auch so angelegt sein, dass möglichst kein Autoverkehr vorhanden ist. Wenn möglich Autos komplett die Zufahrt in die Fahrradstraßen untersagen oder zumindest nur für Anlieger freigeben. Dies erhöht die Verkehrssicherheit und die Attraktivität des Fahrrads.              Beispiel hierfür wäre die Hammerschmiedstraße im Stadtteil Waldsee, die heute schon zum Großteil von Radfahrern genutzt wird, als neue Fahrradstraße.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Schleichwege für Autos unterbrechen</b>              Viele Autofahrer nutzen bei Stau Seitenstraßen als Schleichwege. Daher sollte man durch Poller, Bäume oder anderen Hindernissen diese Straßen für den Autoverkehr unterbrechen. Fahrräder sollten aber freie Durchfahrt haben.              Das sorgt dafür, dass der Autoverkehr auf den Hauptstraßen gebündelt wird und der restliche Verkehr (Fahrrad, Fußgänger, ÖPNV) wird attraktiver.              Beispiel: Kartäuserstraße</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>

<p><b>Verbreiterung des Dreisamferweges (Höhe Innenstadt) und Vorrang Fabrikstraße</b> Vorallem morgens ist der Dreisamradweg (FR 1) völlig überlastet. Um die Attraktivität und die Sicherheit zu erhöhen ist es sinnvoll, den Radweg dort mind. um die Hälfte zu verbreitern. Auch im Hinblick auf die steigende Zahl an Lastenrädern, die mehr Platz benötigen, der E-Bikes, die schneller unterwegs sind und allgemein um die Anzahl an Radfahrern weiter bewältigen zu können. Am Ganter (Fabrikstr.) muss endlich der Lückenschluss der Vorrangsregelung geschlossen werden (anstatt rechts vor links). Diese Maßnahmen würden zu einer deutlichen Verbesserung des Radnetzes führen und damit dessen Attraktivität erhöhen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Fahrradwege für Pendler (Freiburg-Umland) bauen</b> Um Pendler vom Auto aufs Fahrrad zu bekommen, braucht es etwa wie in NRW Radvorrangrouten außerorts. Pläne/Ideen dazu gibt es bereits. Diese müssen schnell umgesetzt werden! Hier wurde darüber berichtet: <a href="http://www.badische-zeitung.de/suedwest-1/radschnellwege-in-suedbaden-highway-fuer-pedal-pendler--147841588.html">http://www.badische-zeitung.de/suedwest-1/radschnellwege-in-suedbaden-highway-fuer-pedal-pendler--147841588.html</a></p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Bessere Radwege an Hauptstraßen und Kreuzungen</b> An vielen Hauptstraßen und Kreuzungen ist die sichere Wegeführung (im Sinne von breiten Radwegen) nicht vorhanden. An Kreuzungen fehlen oft noch Abbiegemöglichkeiten und Radstreifen, um am Rückstau der Autos vorbei fahren zu können. Radwege an Straßen sind oft noch viel zu schmal und führen auf dem Gehweg, was eine Gefahr für Fußgänger und Radfahrer ist. Diese müssen auf die Straße gelegt werden oder seperat zum Gehweg und der Straße geführt werden. Dies erhöht das Sicherheitsgefühl der Radfahrer und man kommt überall schnell vorran. Für eine fahrradfreundliche Verkehrspolitik unabdingbar!</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Parkplätze an Straßen mit Bäumen bepflanzen oder den Platz für Radwege nutzen</b> An Straßen mit wenig Bäumen einfach Bäume auf Parkplätze pflanzen, um die Parkmöglichkeiten zu reduzieren und die Luft in den Straßen zu verbessern. Oder man baut auf dem Bereich der Parkplätze einen Radweg, falls kein richtiger (mind. 2 m breit), möglichst separat geführter Fahrradweg vorhanden ist.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Kreuzungen umgestalten zu shared spaces</b> Kreuzungen sind für alle da sein. Daher sollte man diese umgestalten zu shared spaces. Das würde Ampeln ersparen, der Verkehr würde langsamer aber flüssiger fließen, was Kraftstoff und Abgase einspart und die Verkehrsteilnehmer würden mehr aufeinander achten. Platz für Abbiegespuren und Radstreifen würde so eingespart werden und anderweitig genutzt werden können. Etwa für Bäume und Grünflächen. Alle würden sich sicherer fühlen und die Autos werden nicht mehr bevorzugt!</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Radwege an Hauptstraßen verbreitern auf eine Autospurbreite (mind. 3,25 m)</b> Radwege sollten so breit sein, dass man ungestört vom Autoverkehr überholen kann und sich sicher fühlen kann. Daher braucht es deutlich breitere Radwege. Dieses Vorhaben muss auch auf Kosten der Kfz Spuren gehen. Busse können diese Spuren dann ebenfalls nutzen, um an Staus vorbeizufahren. Man sollte auch so mutig sein und beispielsweise alle vierspurigen Straßen zweispurig umbauen und den gewonnenen Platz als Fahrradweg (Busse frei) ausweisen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Neues Verkehrskonzept in Dietenbach und anderen Stadtteilen</b> Straßenraum in Wohngebieten als Shared Space gestalten. Fahrbahn nur einspurig (3,5 m) und viel grün. Viele Spielstraßen und sonst 20er Zone (auch die „Sammelstraßen“). Für Radfahrer breite Fahrradwege und Fahrradstraßen anlegen, beides vorfahrtsberechtigt. Hauptstraßen generell Tempo 30. Barrieren für Autos um gegen Schleichverkehr vorzugehen. Parken nur in Quartiersgaragen. Sonst nur Parkplätze für Lieferverkehr, Behinderte und Carsharing</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität, Wohnen</p>

<p>ausweisen. Solche Parkplätze (aber nur solche) auch an Hauptstraßen, um Halten auf Radwegen zu vermeiden. Solche Sachen müssen in Dietenbach eingeplant werden! In anderen Stadtteilen müssen die Verkehrskonzepte entsprechend angepasst werden und die Straßen umgebaut werden.</p>	
<p><b>Kreisverkehre anstatt ampelgesteuerte Kreuzungen</b> Große Kreuzungen zu Kreisverkehren umbauen. Das sorgt für mehr Sicherheit und keine Mobilitätsart (außer Straßenbahn mit Bedarfsampeln) wird bevorzugt/benachteiligt. Es verlangsamt den Autoverkehr und Radfahrer können sicher links abbiegen. Und es verringert die Abgas- und Lärmbelastung.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Ergänzung zum Vorschlag ID 114 („Kreisverkehre anstatt ampelgesteuerte Kreuzungen“ von mir erstellt)</b> Gemeint sind hier Kreuzungen mittlerer Größe. Also Straßenzüge mit je einer Spur pro Richtung, denn zu Groß dürfen die Kreuzungen auch nicht sein, sonst gibt es nur Stau oder Radfahrer werden benachteiligt. An sehr großen Kreuzungen müsste man die Autospuren der sich kreuzenden Straßen verringern und stattdessen breite Radwege bauen oder die Situation an der Kreuzung für Radfahrer und Fußgänger verbessern.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Anzeigen für optimale Geschwindigkeit</b> Anzeigetafeln für Radfahrer wie schnell sie fahren müssen, um die Ampel bei Grün zu erreichen. Hier sollten dann mind zwei, eine schnelle eine langsame Geschwindigkeit angezeigt. Oder optisch ob man zu schnell oder zu langsam hierfür fährt und die optimale Geschwindigkeit. Beides nur Beispiele für Lösungsansätze.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Maßnahmen gegen kfz Pendlerverkehr / kfz Verkehr von außerhalb in die Stadt</b> Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die zu einer Reduzierung nicht nur des stadteigenem Kfz Verkehrs führen. Maßnahmen und Alternativen beim Pendlerverkehr: Z.B. Fahrradhighways, Spurenreduzierung der Bundesstraßen und der innerstädtischen Straßen, Pfortnerampeln, Ausbau ÖPNV, weitere Park and Ride Parkplätze, ...</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>WLAN und Fahrradmitnahme im ÖPNV</b> Um die Attraktivität von Bus und Bahn zu erhöhen sollte man in Freiburg kostenloses WLAN anbieten und die Fahrradmitnahme ermöglichen. Auch könnte man das angedachte Bikesharing mit dem Angebot der VAG kombinieren und die Fahrräder über die VAG App mieten und an den Haltestellen direkt abstellen. Busse könnten am Heck Fahrradanhänger mitführen.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Bewohnerparken mit Regiokarte verbinden</b> Parken im öffentlichen Raum bedeutet eine private Nutzung einer öffentlichen Fläche. Diese Nutzung kostet derzeit 30 Euro/Jahr. Dieser Preis führt dazu, dass Autofahren und Parken in der Stadt im Vergleich zum ÖPNV und Fahrrad zu billig ist, was zu einer verstärkten Nutzung des Auto führt (Fehlreize). Zudem werden private (Tief-)Garagenstellplätze oft als Lagerfläche verwendet, und das Auto auf der Straße abgestellt. Vorschlag: Die Gebühren für Bewohnerparkausweise sollten mindestens dem Preis einer Regiokarte entsprechen, also ca. 60 Euro /Monat. Man könnte sogar darüber nachdenken, mit einem Bewohnerparkausweis gekoppelt eine innerhalb der Familie übertragbare Regiokarte auszugeben.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Rechtsdurchsetzung: illegales Gehwegparken verhindern</b> Parken ist in der Regel am Straßenrand erlaubt. Auf Gehwegen ist es jedoch nur dort erlaubt, wo es durch Markierungen oder Beschilderung ausdrücklich gestattet ist. Wie viele andere Kommunen auch hat sich die Stadt Freiburg jedoch (explizit oder implizit) entschieden, illegales Gehwegparken zu dulden und nicht zu ahnden. Begründet wird dies mit dem herrschenden "Parkdruck". Dies ist jedoch so, als würde die VAG ankündigen, keine Fahrscheinkontrollen mehr durchzuführen mit der Begründung des "Mobilitätsdrucks" ihrer Fahrgäste. Tatsächlich liegt die Schwarzfahrerquote laut Zeitungsbericht jedoch bei ca. 2%, während die Falschparkerquote eher in der Gegend von 50% liegen dürfte. Vielen Autofahrern ist nicht einmal</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität

<p>bekannt, dass Gehwegparken illegal ist. Diese mangelnde Rechtsdurchsetzung benachteiligt schwächere Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, ältere Menschen, Familien mit Kinderwagen), die oft auf die Straße ausweichen müssen (gerade in den Wohngebieten), weil die Gehwege zugeparkt sind. Dies stellt eine ungerechtfertigte Bevorzugung und Subventionierung des Verkehrsmittels "Automobil" dar und erzielt die falschen Lenkungswirkungen.</p>	
<p><b>Bau eines straßenbegleitenden Radweges von Waltershofen zur S-Bahn-Haltestelle Gottenheim</b> Mit dem Bau eines straßenbegleitenden Radweges von Freiburg-Waltershofen zur S-Bahn-Haltestelle Gottenheim würde für die Bewohner der nördlichen Tunibergstadtteile die Voraussetzung geschaffen, das Netz der Breisgau-S-Bahn und damit einen schnellen Zugang zum Hauptbahnhof, der Stadtmitte, dem Kaiserstuhl sowie Schwarzwald per Rad zu erreichen. Mit der Realisierung des Projektes „Breisgau-S-Bahn 2020“ und der Möglichkeit der Fahrradmitnahme in den Zügen würde so der Nutzungswert des ÖPNV für diese Stadtteile enorm gesteigert.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Nutzung der Daten von besser-unterwegs-in-freiburg.de, um Fahrradverkehr in Freiburg als Alternative zum Auto attraktiver zu machen</b> Die Seite besser-unterwegs-in-freiburg.de sammelt als Initiative von Verkehrsclub Deutschland-Kreisverband Südlicher Oberrhein, ADFC-Kreisverband Freiburg, Greenpeace Freiburg und Klimabündnis Freiburg seit Jahren Gefahrenpunkte und Verbesserungsvorschläge des Fahrradverkehrs in Freiburg. Die dort gesammelten Informationen werden bislang anscheinend fast gar nicht genutzt, um den Fahrradverkehr als Alternative zur Autobenutzung attraktiver zu machen. Es wäre sinnvoll die Seite in die Stadt- und Verkehrsplanung mit einzubeziehen, um unter praxisnaher Bürgerbeteiligung die CO<sub>2</sub>-freie Mobilität zu verbessern.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Vorrangige Instandsetzung der vorhandenen Radwege</b> Denn die sind zum Teil in schlechtem bis sehr schlechtem Zustand, z.B. Hans-Bunte-Str., Tullastr. u.v.m. Hier kann mit relativ geringem finanziellem Aufwand - im Vergleich zu den teuren Unterführungen für Radvorrangstraßen - viel für den Berufspendler getan werden.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Erlebniswelt für Stadtverkehr der Zukunft</b> Einrichtung eines Ortes, an dem Bürger die Palette kleiner, klimaschonender Stadverkehrsmittel anschauen, anfassen und probefahren können: von Solowheel über die verschiedenen Fahrrad- und Rollertypen bis hin zu Elektrofahrzeugen wie segways, dreirädrigen Stehmobilien, Elektro-Miniautos ... Wie soll man sich für den Umstieg vom Auto auf alternative Fahrzeuge entscheiden, wenn man sie nicht in Läden sehen und ausgiebig auf verschiedenen Fahrbahnbelägen erproben kann?</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Pförtnerampeln</b> Wenn wir beim Klimaschutz vorankommen wollen, so führt kein Weg an der Reduktion des MIVs vorbei. Daher sollte alles getan werden um Leute vom Auto aufs Rad oder zum ÖPNV zu bringen. Die letzten Wochen haben es wieder gezeigt. Auch als ÖPNV-Nutzer steht man im Stau. Als Mensch auf dem Fahrrad oder als Fußgänger bewegt man sich durch abgasgeschwängerte Luft vorbei am Stau, wenn man nicht ebenfalls im Stau gefangen ist, jedenfalls ist es nicht gerade attraktiv in dieser Situation mit dem Rad unterwegs zu sein. Daher muss der nach Freiburg einfallende KFZ-Verkehr in der Kapazität reguliert werden und das am besten vor der Stadt: alle Einfallstraßen werden mit Pförtnerampelsystemen versehen. So bleibt der Verkehr im Stadtgebiet flüssig. Leute die per Rad, zu Fuß oder mit dem ÖPNV unterwegs sind, werden nicht mehr beeinträchtigt. Die Aufgabe der Stadt Freiburg ist es nicht, den durch Freiburg durchströmenden Verkehr zu erleichtern, sondern vor allem den innerstädtischen Verkehr so zu fördern, dass dieser möglichst angenehm und umweltschonend zu bewerkstelligen ist.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>E-Roller-Sharing einführen / E-Roller fördern</b> In Freiburg fahren schätzungsweise 7.000 - 8.000 Roller und Mopedes (in D sind es 2,5 Mio.), darunter viele Zweitakter mit Gemischschmierung. Nicht nur machen Sie in der Regel ungleich mehr Lärm als Autos, die Belästigung der Fahrradfahrer mit den übelriechenden und giftigen Abgasen ist ebenfalls höher. Zudem sind sie durch die Verwendung der Gemischschmierung eine nicht unerhebliche Quelle von Feinstaub. Ich schlage vor, nicht nur dem Beispiel anderer Städte (z. B. Stuttgart) zu folgen (<a href="https://stella-sharing.de">https://stella-sharing.de</a>) und ein E-Roller-Sharing einzuführen, sondern bei den Rollerfahrern auch aktiv für den Umstieg von Verbrennungs- auf Elektromotor zu werben. Dafür ist es ggf. notwendig, in den</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität



<p>ersten beiden Jahren eine Art Abwrackprämie für Verbrennungsroller auszuloben. Und das Beste: E-Scooter sind ein niederschwelliger Einstieg in die Elektromobilität...</p>	
<p><b>Kostenlose oder stark preisreduzierte ÖPNV-Tickets für Menschen ohne Auto</b> Derzeit wird ein allgemein kostenfreier ÖPNV diskutiert. Mir scheint das schwer umsetzbar, deshalb schlage ich vor, dass man den kostenfreien ÖPNV für Menschen / Familien ohne Auto einführt. Denn diese Menschen entlasten ihre Auto-besitzenden Mitmenschen auf mindestens zwei Wegen: Zum einen sorgen sie dafür, dass die Parkraumnot nicht noch größer wird - selbst dann, wenn sie am Car-Sharing teilnehmen, da im Durchschnitt durch ein Car-Sharing-Auto 15 private Pkw ersetzt werden. Zum anderen entlasten sie die städtische Luft von Stickoxiden und Feinstaub und schützen damit die Gesundheit der Mitbürger. Diese Umweltleistung sollte von der Solidargemeinschaft mit einem kostenlosen zumindest innerstädtischen ÖPNV-Ticket gewürdigt werden. Sicherlich wäre ein solches Ticket auch ein Anreiz für den einen oder die anderen, das eigene Auto endlich aufzugeben.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Fahrverbote für Individualverkehr</b> Autofreie Sonntage einführen</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Klimaschutz</b> Es wäre eine Umfahrung des Stadtteils Mooswald sinnvoll z. B. über die neue Messe. Die Einführung von Zone 30 auf Hauptverkehrsstraßen bzw. Kehrstraßen wie der Elsässerstraße und der Sundgaullee hat dazu geführt dass die Autofahrer jetzt beruhigte Straßen wie die Hofackerstraße und Seitenstraßen benutzen um dem Tempolimit und dem Stau zu entgehen. Es ist lediglich eine Verkehrsverlagerung wodurch andere Anwohner durch Lärm und Abgase belastet werden. Und die Wohnqualität und der Wohlfühlfaktor dadurch abgenommen hat. Es sollte mehr Bäume vor allem an Straßen gepflanzt werden und nicht so viel Wohnungen gebaut werden. Das Freiburg ist nicht mehr DAS Freiburg was es einmal war... der extreme Zuwachs und der damit verbundene Wohnungsbau sollte endlich gestoppt werden um das schöne lebenswerte Freiburg wiederherzustellen. Die Grünflächen haben Freiburg so schön gemacht doch nun wurde alles zerstört. Die Einwanderung nach Freiburg müsste man stoppen. Man könnte auch mehr Straßen "Anwohner frei" einführen um eine Verkehrsberuhigung zu erzielen. Es ist so kein Zustand mehr und es muss sich auf jeden Fall etwas ändern!!! Die Einführung von Zone 30 auf der Elsässerstraße führt nun zu mehr Abgasen...</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität, Wohnen</p>
<p><b>Kleine E-Fahrzeuge herstellen</b> Kleine, nutzerfreundliche E-Fahrzeuge können auf geringer Fläche in 4.0 Fabriken hergestellt werden, warum nicht auch in Freiburg? Wir brauchen kleine, leichte E-Fahrzeuge, keine großen und schweren Luxusautos (Diese Idee wurde von demselben Nutzer doppelt eingestellt.)</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Radverkehrskonzept 2020 beschleunigt umsetzen</b> Das Konzept enthält noch viele sehr gute aber noch nicht umgesetzte Ideen. Es gilt: Je schneller diese umgesetzt werden, desto besser.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Autoparkplätze in Fahrradparkplätze umwandeln</b> In jeder Straße sollte ein Teil der (Anwohner)Autoparkplätze in überdachte (Anwohner)Fahrradparkplätze umgewandelt werden. In der Innenstadt sollte die Unittiefgarage in eine Fahrradtiefgarage umgewandelt werden. Die geparkten Fahrräder verstellen alles</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Nicht nur Schnell-Radwege!</b> Auch der innerstädtische Radverkehr ist wichtig: also Ressourcen (Intelligenz, Ideen, Geld, Zeit, Verwaltung) auch für innerstädtische Problemkreuzungen beispielsweise: - Bismarckallee - Friedrichring-Stefan-Meierstraße (ein Desaster für RadfahrerInnen und FußgängerInnen) - die Abfahrt Richtung Konzerthaus bei der blauen Brücke, ebenfalls richtig gefährlich, auch der Radweg am Konzerthaus, der Fußgängerweg existiert faktisch wegen der geparkten Räder nicht, also sind dort zwei Richtungen + FußgängerInnen - Die Gestaltung der Radfahr- und Fußgängerwege beim Schwabentor, Chaos pur! Das sind nur Beispiele.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>

Und: ich bin gegen das Konzept des Sharings: in Freiburg würde dann dort die Macht des Stärksten (und damit meine ich nicht nur die Autos, sondern auch einen Teil der Radfahrer) herrschen und die Schwächeren werden dann mit dem Toleranzschlagwort (für die Stärkeren, nicht etwa die Schwächeren!) niedergemacht.

**Ausbau der Stadtbahn in Littenweiler bis zur B31 Anschlussstelle**

Verlängerung der Linie 1 von der Laßbergstraße über den Bahnhof Littenweiler bis zum Kapplerknoten. Ende der 90er Jahre wurde dieses Projekt schon geplant. Und sollte im Zuge des Tunnelbaus der B31 umgesetzt werden.

Durch den Bau eines großen P+R-Platzes am Kapplerknoten könnte einen Teil des Individualverkehrs aus dem Schwarzwald und dem Dreisamtal an der Stadtgrenze abgefangen werden.

Die östlichen (von Stau geplagten) Stadtteile und Teile des Innenstadtrings könnten vom motorisierten Individualverkehrs durch diese Maßnahme eine Entlastung erfahren.

Das P+R-Konzept funktioniert gut, wie man an der 100 prozentigen Auslastung der P+R-Plätzen Haid, Lehen, Landwasser und Zähringen ablesen kann.

Die chronische Überlastung der B31 wird beim Bau des Stadttunnels noch weiter zunehmen. Immer häufiger wird die Freiburger von einem Verkehrskollaps heimgesucht.

CO<sub>2</sub>-freie Mobilität

**Wir haben nur ein "Konzeptchen" für Verkehr das nichts ändert - radikal umdenken**

Die städtischen Vorschläge sind stark "technikfokussiert", einzellösungsorientiert und nach wie vor autoverkehrbevorzugend /-befördernd - und nicht auf ein ganzheitliches Umdenken in Punkto Mobilität, das uns Bürgern mehr Ruhe, Sicherheit, eine gesunde Stadtluft und damit ein angenehmes Leben bringen würde. Es gilt zu verstehen warum und wozu so viele Menschen aus Freiburg und Umgebung überhaupt noch mit dem Auto in die Stadt kommen und keine (aber vorhandenen) Alternativen nutzen. Shopping (wobei niemand wirklich Schränke kauft, die nur mit dem Auto abzutransportieren wären), Arbeit (oft ohnehin ohne Parkmöglichkeit, allerdings in den Industriegebieten teilweise schlecht ÖPNV angebunden), "Elterntaxi" (ein riesiges Sicherheitsrisiko und morgentliche Stau/Unfallursache), Urlauber (will man nicht verlieren, kann man aber zutrauen sich anzupassen, z.B. Autos auf P&R Flächen nach Einchecken zu hinterlassen, nicht verkehrsverunsichernd auf Radwegen zu parken oder in Wohngebieten), Transitverkehr (wenn es mit Tempo 30 in FR (Wohngebiete: Spielstraße) noch langsamer wird, eine knackige "Wohngebiet" Extra-Mautgebühr (als Gesundheitsentschädigung) anfällt auf B31 (nicht für E-LKW) werden vlt die echten Autobahnen attraktiver). Wir brauchen ein anderes Mobilitätskonzept und radikale Schritte. Manchmal tut es schon ein systematischer flächeneckender Farbanstrich auf den vorhandenen asphaltierten Straßen und ein paar Schilder und eine neue Gebührenordnung. Nur wenn diese Schritte sinnvoll direkt miteinander verzahnt umgesetzt werden, kann auch der klima- und gesundheitsschädliche Verkehr reduziert werden. Ich kann auf meinem täglichen Weg zur Arbeit manchmal nicht mal mehr atmen (B31, Schlossbergpassage). Warum lässt die Stadt das zu, das ist fahrlässige Körperverletzung/langfristig vlt sogar Tötung?

Elterntaxi, Abkürzer und Shoppingwildpaker in Wohngebieten sind ein Ärgernis, Sicherheitsrisiko (Dreckschleudern und lärmend, oft zu schnell und gestresst) und können durch eine radikale Umsetzung von Tempolimit (Spielstraße) und Zufahrtverbot (außer Anwohner - was man auch durchsetzen muss, siehe Durchgangsverkehr Baslerstr - ein Witz! Kamera installiert, alle Kennzeichen auf "Anwohner" kontrolliert und direkt Gebühren einfordern - nach 3 mal fährt da niemand mehr wild durch) ferngehalten werden - vor allem in Schuleinzugsgebieten.

Weg mit der Pflicht Parkplätze bei Neubauten zu haben - Regeln aus dem letzten Jahrhundert (Ehefrauen vergewaltigen war da auch noch erlaubt) - besser Möglichkeiten fördern Fahrräder (witterungs)geschützt und platzsparend zu parken.

So wird auch das Gehen und Radfahren in diesen Gebieten nochmals attraktiver - echtes Quartiersleben, draußen! (Beispiel Vauban, es geht doch!)

Gleichzeitig muss aber das alternative "Hinkommen" für Berufstätige, Schulkinder, Shopper und Urlauber über Fahrrad und ÖPNV ermöglicht, erleichtert, verbilligt werden.

"Outside rushhour" - Kurz-Tickets /Touristen-Spartickets zum günstigen Preis.

Busspuren auch für Taxi und Elektroautos konsequent auf allen 2- spurigen Hauptverkehrsadern (mit horrenden Gebühren für "Abweichter" - außer Rettungsgasse) gehören genauso dazu wie eine sinnvollere Taktung und Ausbau des ÖPNV sowie eine flächendeckende Installation von (farblich markierten und mit Halteverboten versehenen) Fahrradwegen/-straßen auch auf allen Nebenstraßen (vor allem vor Schulen, z.B. Karlstr. - gruselig was hier morgens abläuft).

Warum nochmal haben wir kein Sozialticket (für Rentner/Arbeitslose/Behinderte usw. - ganz einfach beschränkt auf die Nicht "Rush-hour" Zeiten braucht das nicht mal einen Kapazitätsausbau (Nachziehens eines "Topping up" sollte aber möglich sein falls man doch mal einen echten Termin hat und nicht nur Freizeit, Menschen müssen auch auf Ämter, zu Ärzten))?

CO<sub>2</sub>-freie Mobilität

<p>Der Verkehr in Freiburg ist insgesamt viel zu ungerecht verteilt (überevorteilt Autofahrer) verdrängt Fahrräder und andere Mobilitätsformen auf unsichere, teure, unpraktische damit nur sehr eingeschränkt sichere und attraktive Pfade. Trotz gelb blinkender Ampeln werde ich fast jeden Tag von Autos geschnitten. Auf der Zufahrt Hildastr über B31 kommt man dank kreuzungsblockierendem Verkehr oft als Radfahrer nicht rüber - trotz Ampel. Auf der Talstraße kann man nicht mal eben rüber zum "Treff" - es wird gerast - vorbei an Schule und Altenheim. Das muss sich zwingend ändern - Beispiele gibt es viele wie es anders geht: Amsterdam u.a. Warum geht das dort und nicht hier? Warum bauen wir nochmal einen Stadttunnel um den angeblich noch wachsenden Verkehr zu bewältigen und aus der Sicht zu nehmen, den wir doch alle gar nicht wollen, der uns krank macht (Lärm, Abgase)? Der Autoverkehr muss ganz prinzipiell nachrangig werden, Radfahren, Gehen (derzeit gesundheitlich nicht zumutbar nahe B31 und Co), ÖPNV, Bahnverkehr muss attraktiv werden: pünktlich, flächendeckend. Kann man Unternehmen mit Jobtickets für alle Mitarbeiter attraktive Angebote machen? Dazu muss die Stadt und ihre Räume neukonzipiert werden - miteinander. Die Stadt sollte ein Ort der Interaktion von Menschen sein keine Autobahn. Ideen und Beispiele gibt es weltweit genug, auch solche die nicht teuer sein müssen, allein der politische Wille fehlt. Wovor hat die Stadt Angst? Wütende Autofahrer, Tankstellenbesitzer, Autoverkäufer? Die meisten Bewohner hätten sicherlich nichts gegen sicherere, grünere, abgasreduzierte, lebendigere Straßen - vor allem in den Wohngebieten, wenn sie Alternativen für die eigene Mobilität haben. Wo sonst könnte man das besser umsetzen als in einer mittelgroßen Stadt wie Freiburg mit kurzen Wegen? Radikal denken und aktiv werden! Wir haben nur einen Planeten und nur eine Stadt die für alle lebenswert (werden/bleiben) muss.</p>	
<p><b>Parkflächen reduzieren, Quartiersparkplätze einführen</b> Parkflächen reduzieren und in Grünflächen oder Wohnflächen umwandeln. Stadtquartiere lebenswerter machen, durch autofreie Viertel mit Quartiersparkplätzen. Um die Stadt klimafreundlicher, lebenswerter und sicherer zu machen, muss der MIV deutlich reduziert werden. Das wird nur funktionieren, wenn allein schon der Besitz eines Brennstoff getriebenen KFZ durch politische Maßnahmen unattraktiver gemacht wird. Es gibt riesige Parkflächen im Innenstadtgebiet, die sinnvoller genutzt werden könnten. In nahezu allen Straßen wird das Straßenbild von parkenden Blechkisten dominiert. Das muss dringend geändert werden.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>ÖPNV im ganzen Breisgau stark ausbauen</b> - Ausbau der Bahnstrecken (DB unter Druck setzen, dass 3.&amp;4. Gleis Anwohner freundlich endlich realisiert wird) dann - Takterhöhung bei BSB und Regionalbahn dann - große P&amp;R Plätze (im Norden Höhe Emmendingen, im Süden Höhe Müllheim) mit schneller Anbindung - E-Taxis &amp; Fahrradtaxi anregen</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Fahrradstadt Freiburg</b> Die Verkehrsdichte in Freiburg nimmt immer weiter zu, auch die Zahl der Unfälle. Nur durch eine verringerte Zahl von Pkw kann Freiburg diese Probleme lösen. Damit mehr Platz entstehen kann, muss aber anderer Verkehr attraktiver werden, insbesondere das Fahrrad. Als erklärte Fahrradstadt arbeitet Freiburg an folgenden Massnahmen: 1) Radwege werden physisch von der Strasse getrennt, um das Sicherheitsgefühl der Radfahrer zu erhöhen; 2) Ein Netz von Fahrradstrassen trennt den motorisierten Individualverkehr stärker von Radfahrern, es entsteht Platz für Lastenräder und Radfahrer mit Kinderanhängern; 3) Die grüne Welle für Radfahrer wird eingeführt; 4) 'Sichere Schulwege' werden erarbeitet, damit alle Kinder ohne (wahrgenommenes) Risiko zu Fuß oder mit dem Rad kommen können.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Mitnahme von Fahrrädern im ÖPNV</b> Wer einen Platten hat, morgens zu spät dran ist, oder aus anderen Gründen gern sein Fahrrad im ÖPNV mitnehmen möchte, sollte dies auch in Freiburg tun können. Andere Städte haben schon längst Lösungen für Trams und Busse entwickelt, dies sollte auch in Freiburg möglich sein.</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
<p><b>Wichtige von Radfahrern benutzte Straßen als "shared space" ausweisen</b> Anstatt Verkehrsflächen in Röhren einzuteilen, durch die der Verkehr möglichst schnell fließen soll, kann man urbane Räume erlebbarer und attraktiver machen sowie den Fahrradverkehr fördern, indem man auf die Trennung in Straße und Radweg verzichtet und stattdessen als gemeinsame Verkehrsräume ausweist (<a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Shared_Space">https://de.wikipedia.org/wiki/Shared_Space</a>). Hierdurch kann Platzkonkurrenz zwischen</p>	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität

<p>PKW und Fahrrädern vermieden werden sowie - durch die geringere Geschwindigkeit des Verkehrsflusses - das Fahrrad attraktiver gemacht werden.</p>	
<p><b>Grüne Welle</b>                  Sehr geehrte Damen und Herren,                  ich muss vorübergehend leider von Freiburg nach Kehl pendeln- zumindest bis ich einen stadtnähere oder öffentlich erreichbaren Arbeitsplatz bekomme. Sobald ich in Freiburg bin schätze ich den Luxus nicht auf ein Auto angewiesen zu sein. In meinen Augen sind hier alle Besorgungen mit dem Rad oder der Bahn leicht zu erledigen. Freiburg leidet jedoch extrem unter dem Durchgangs- und Pendelverkehr auf der B31. Lässt sich dieser nicht besser gestalten? Könnten die Ampeln nicht so synchronisiert werden, dass der Verkehr an der Dreisam besser vorbeifließt?                  Mein Anliegen fällt zwar noch nicht in den Bereich CO<sub>2</sub>-freie Mobilität aber ich denke, dass somit die Luftwerte enorm verbessert werden könnten. Statt die Pendel- und Durchgangsbewegungen zu sanktionieren, sollte man lieber die Einkaufsbewegungen und andere Stadtbesuche mit dem PKW unattraktiver machen, damit der Freizeitverkehr auf die öffentlichen Verkehrsmittel ausweicht. Alternativ sollten Autoverliebte zumindest einen ordentlichen Preis für das Freizeitvergnügen mit dem Auto in die Stadt fahren zu wollen bezahlen. Zuletzt frage ich mich warum wir auf einer dichtbefahrenen, zweispurigen Autobahn immer noch tempofreie Zonen haben? Es ist doch erwiesen, dass der CO<sub>2</sub> Ausstoss bei Geschwindigkeiten über 130kmh deutlich steigt, die Katalysatoren nicht mehr anständig funktionieren, der Verbrauch hochgeht und die Unfallgefahr sicherlich ebenfalls erhöht wird.                  Mit freundlichen Grüßen                  Timo Bär</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit</b>                  Tempo 30 sollte, trotz aller juristischen Hürden, als generelle Maximalgeschwindigkeit eingeführt werden. Mit dieser Maßnahme ließe sich die Attraktivität der selbsternannten "fahrradfreundlichen Stadt" deutlich erhöhen. Freiburgs bestehendes und teils sehr löchriges Radwegenetz dürfte andernfalls kaum in der Lage sein, die vielen zusätzlichen Radverkehre aufzunehmen, z.B. durch die zunehmenden Lastenräder sowie den generellen Bevölkerungsanstieg. Positive Nebeneffekte: weniger schwere Unfälle, weniger Feinstaub, weniger Lärm.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Städtische Fahrzeuge fahren emissionsfrei</b>                  Mittelfristig (Zeitraum + 10 Jahre) sollten alle städtischen Fahrzeuge mit emissionsfreien Antrieben ausgestattet werden. Wenn man das Ziel der klimaneutralen Stadt ernst meint, sind derartige Signale dringend notwendig, um BürgerInnen und Bürger die umweltfreundlichere Antriebstechnik als überzeugende Alternative unter Beweis zu stellen.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Subvention v Lastenfahrrädern für Familien</b>                  Ein Zuschuss beim Kauf eines Lastenfahrrads für Familien mit Kindern ( s. Basel ) könnte die Fahrten mit Auto anläßl. Kindertransporten, Großeinkäufen, Ausflügen... reduzieren.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Langsam- und Alternativverkehr</b>                  Neben Fahrrädern sollte auch anderer "Langsam- und Alternativverkehr" gefördert werden. Damit auch älteren Menschen, Menschen mit Behinderung, mit Kindern oder anderen, die sich momentan aufs Auto angewiesen fühlen, sehen, was für Optionen es für sie gibt.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>
<p><b>Flächendeckende Geschwindigkeitskontrolle in Wohngebieten</b>                  Gewährleistung der flächendeckenden Geschwindigkeitskontrolle in Wohngebieten durch den städtischen Ordnungsdienst.                  In zahlreichen Wohngebieten der Stadt gilt Tempo 30 als maximal zulässige Höchstgeschwindigkeit. Ein Großteil der Autofahrer hält sich allerdings nicht daran. Das hat mehrere Gründe. Zum einen wird die Einhaltung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit durch den städtischen Ordnungsdienst nicht kontrolliert, so dass ein Überschreiten der Höchstgeschwindigkeit weder entdeckt wird, noch Konsequenzen nach sich zieht. Zum anderen haben sich einige Straßen als beliebte Schleichwege etabliert (z.B. Rempartstraße - Belfortsraße - Wilhemstraße) und dienen somit als willkommene Abkürzung für den Berufs- und Lieferverkehr.</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität                  (passt evtl. auch zum Handlungsfeld Wohnen.)</p>
<p><b>Fahrscheinautomaten auf den Park u.Ride-Plätzen aufstellen</b>                  Das Benutzen des ÖPNV muß den Autofahrern einfacher gemacht werden. Deshalb auf den Park u. Ride-Plätzen Automaten aufstellen, an denen lediglich ein Tagesfahrschein für das ganze Netz der Stadt</p>	<p>CO<sub>2</sub>-freie Mobilität</p>

Freiburg durch einen Klick gekauft werden kann. So einfach, wie das Kaufen eines Parkscheins soll das sein.

### 5.2.4. Ernährung:

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Ernährung.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Bio-Musterregion	125	108	13	4
AgriKultur-Festival	121	74	34	13
Aktionskreis/Runder Tisch "regionale Produkte" (Ernährungsrat)	121	93	22	6
Freiburger Markthalle für regionale Lebensmittel	115	80	27	8
Erzeuger-Plattformen für regionale Produkte	116	91	24	1
Nachhaltiges Essen in Kantinen, Mensen und Betrieben	133	126	6	1
Ernährungsbildung verbessern	119	100	16	3
Vegetarisches Frühlingsgrillen	106	65	22	19
Schulbauernhof	120	103	13	4
Wettbewerb "Schönster Gemüsebalkon"	92	35	31	26
Potenziale und Konzept zur Reduktion von Lebensmittelverschwendung erfassen	121	113	6	2

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Ernährung.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>Preiserhöhung von Mahlzeiten mit Fleisch in Mensen und Kantinen</b>                      Diese Idee bezieht sich auf Maßnahme 6 im Bereich Ernährung.                      Wenn das Fleisch in den Mensen nur aus artgerechter Haltung stammen soll, so müsste der Einkaufspreis für eine Mahlzeit mit Fleisch (deutlich) höher sein als von einem vegetarischem/ veganem Gericht. Daher sollten vegetarische Gerichte prinzipiell günstiger sein als Fleischgerichte. Damit wird auch gezeigt, dass Fleisch kein Nahrungsmittel für jeden Tag ist, wenn man umweltbewusst leben möchte. Denn auch Fleisch aus artgerechter Haltung hat keine gute Umwelt-Bilanz. Die Mensen können damit auch etwas auf das Konsumverhalten ihrer Kunden einwirken.</p>	Ernährung
<p><b>Mehr Vegetarismus und Veganismus</b>                      Die Methangasemissionen bzw. die Treibhausgasemissionen aus dem Tiersektor machen laut manchen Statistiken 66% der weltweiten Treibhausgasemissionen aus.                      Deshalb ist es sehr wichtig auf Vegetarismus und Veganismus umzusteigen. Vor allem aus ethischen Gründen.</p>	Ernährung
<p><b>Erweiterungsvorschlag zum Essen in stadt. Kantinen, Schulen, Kitas</b>                      Zum bestehenden Vorschlag eine Erweiterungsidee: auch die Kantinen/Mensen von Uni, Caritas/KH, PH, EH, von privaten Schulen, Bildungseinrichtungen, Caritas-Einrichtungen (WfbMs, Kindergärten</p>	Ernährung

usw.), Jugendhilfe-Einrichtungen, private Kindergärten/Horte, andere Einrichtungen, Betriebe sollten angeregt werden, bei dem Vorschlag mitzumachen und auch dort Essen aus regionalem Anbau, bio, saisonal, ohne/wenig Fleisch anzubieten. So könnten noch viel mehr Menschen erreicht und mit klimafreundlichem Essen versorgt werden.

### 5.2.5. Bildung:

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Bildung.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Klimalabor im Neubau Forstamt (am Waldhaus)	98	66	23	9
Klimaschutzprojekte während der Ferienbetreuung	109	92	9	8
Energie und Klimaschutz für und mit Migrant_innen	98	77	13	8
Fahrrad-Bibliothek mit Bodenzeitungen	83	14	28	41
Fastenzeit ist Klimaschutzzeit	96	50	19	27
Freiburg gespürt statt von Werbung verführt!	101	78	11	12
Projekt aus Jugendbeteiligung	85	68	13	4
Schulprojekte Fifty/fifty weiterentwickeln	101	99	2	0
Mentorenprogramm für Akteure von Organisationen, Vereinen oder Initiativen	76	47	19	10
Klimaschutz-Qualifizierungskurses für Multiplikator_innen an der vhs	74	36	24	14

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Bildung.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>Schulen sanieren!</b> Mansche Fenster lassen sich nicht mehr öffnen, im Winter kommt kalte Luft rein und es zieht. Fassade bricht der Putz ab und die Eisen Armierung ist zu sehen.</p>	Bildung (Passt evtl. auch zum Handlungsfeld Nachhaltige Wärmeversorgung.)
<p><b>Energetischen Sanierungen für Schulen als Bildungsaufgabe</b> Schulen haben eine Vorbildfunktion für Schülerinnen und Schüler. Bildung findet nicht nur mit dem Lehrplan statt, sondern auch durch informelles Lernen. Schülerinnen und Schülern wird signalisiert, dass z.B. Heizen bei defekten Fenstern toleriert werden kann. Sanierungsmaßnahmen von Schulen sollen nach energetischen Maßstäben priorisiert werden. Die Einsparpotentiale sollen der Schulgemeinde transparent gemacht werden und sind damit glaubwürdige Lernanlässe zum Thema Klimaschutz.</p>	Bildung
<p><b>Müll vermeiden/reduzieren</b> Kampagnen, um Müll zu reduzieren. Z.B. - Geschäfte veranlassen, mitgebrachte Behältnisse zu akzeptieren (insbesondere an Frische- Käse, Wursttheken, Metzgereien u.ä.) - Geschäfte animieren, nicht verkaufte Lebensmittel an Tafel, Foodsharing etc. zu geben statt in die</p>	Bildung, Gewerbe und Industrie, Konsum

<p>Tonne zu werfen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- FreiburgCup weiter voranbringen, mehr Geschäfte/Bäckereien etc. dazu bringen, auf Einwegbecher zu verzichten</li> <li>- eine (Online-)Übersicht, wo man in Freiburg verpackungsfrei einkaufen kann (gab es mal als Heft, ist aber sehr veraltet und nicht mehr nutzbar)</li> <li>- ZeroWaste-Gedanken stärker in der Bevölkerung verankern durch Bewusstseinsbildung, Angebote, Unterstützung von Initiativen</li> <li>- Geschäfte veranlassen, auf die Hemdchenbeutel zu verzichten für Obst/Gemüse, und auch keine Plastiktüten mehr anzubieten</li> <li>- Kampagnen, Info- Mitmachveranstaltungen für Bürger: Anreize, Hinweise zum müllfrei einkaufen, Müll reduzieren, Info über Plastikmüll und Auswirkungen, Mikroplastik</li> <li>- Bürger belohnen, die wenig oder (fast) keinen Müll (Zero Waste) verursachen, z.B. durch Reduzierung der Müllgebühren</li> <li>- eine Kultur des Reparierens fördern in der Gesellschaft, im Arbeitsleben, in Schulen - durch entsprechende Angebote, Ausbau der Angebote, Bewusstseinsbildung (reparieren statt wegwerfen)</li> </ul>	
<p><b>Stromsparmcheck in Privathaushalten</b></p> <p>Neubürger könnten einen Gutschein für einen Stromsparmcheck erhalten (z.B. bei der Anmeldung)</p> <p>Für Bezieher von Sozialleistungen (Wohngeld, ALG II etc.) sollte ein Stromsparmcheck deutlich empfohlen werden (z.B. in den ersten 6 Monaten nach Beginn der Leistung). Verpflichtend sollte eine Stromspar-/Energieberatung sein, wenn der Verbrauch bestimmte Grenzen übersteigt.</p> <p>Alle Menschen sollten über energiebewusstes Verhalten, Lüften etc. Bescheid wissen.</p>	<p>Bildung, Wohnen, keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend</p>
<p><b>Themenwochen</b></p> <p>Die Stadt könnte Themenwochen/-tage veranstalten. Z.B. im und um den alten Wiehrebahnhof/Kommunales Kino. Mit Filmbeiträgen, Diskussionen, Vorträgen, Infostationen, Mitmachangeboten, Ausstellungen, Exkursionen etc. An einem Ort, zu einem Thema. Mögliche Themen wären z.B. Bäume/Wald +Klima, virtuelles Wasser, graue Energie, Müll/Zero Waste, Plastik (inkl. Mikroplastik, Ozeanvermüllung, gesundheitliche Auswirkungen, Alternativen), Ernährung + Klima, Wohnen/Bauen, Klimawandel allgemein, Reisen + Klima/klimafreundliches Reisen, Verkehr/Mobilität, erneuerbare Energien</p>	<p>Bildung, keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend</p>
<p><b>Randgruppen über Maßnahmen/Hilfen erreichen und zum Klimaschutz sensibilisieren</b></p> <p>Bewusstseinsbildung zum Klimaschutz und klimafreundliches Verhalten sollte auch in Maßnahmen/Hilfen verankert sein, die von der Stadt/Bund finanziert werden wie Jugendhilfe, Jugendberufshilfe, Eingliederungshilfe wie Teilhabe am Arbeitsleben, Ambulant betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Hilfe in anderen sozialen Lagen, Flüchtlingshilfe u.ä.) Diese Gruppen werden von Angeboten eher schwer erreicht und sollten in den bestehenden Hilfen angesprochen werden.</p> <p>Unterstützung beim Einkaufen, Kochen/Ernährung, Haushaltsführung, Wohnen, Reisevorbereitung usw. können gut genutzt werden, um klima- und umweltfreundliche Alternativen aufzuzeigen und einzuüben. In der Jugendhilfe oder in Einrichtungen der beruflichen Reha/Teilhabe können Aktionstage, Workshops durchgeführt werden. (z.B. die eigene Einrichtung klimafreundlicher machen, oder zu bestimmten Themen). Die Bemühungen sollten auf jeden Fall dokumentiert und auf die Wirksamkeit überprüft werden (setzt die Person/Gruppe etwas davon um?)</p>	<p>Bildung, keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend</p>

### 5.2.6. Konsum:

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Konsum.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
„Wir machen es vor“	94	57	16	21

Jährlicher „Climathon“ zum nachhaltigen Konsum	87	49	25	13
(Ver-)Leih doch mal!	106	90	9	7
Aktionen im öffentlichen Raum zum "Overshoot-Day"	93	71	13	9
„Die Zukunft ist uns was wert“ Klimaschutz – Fonds von unten	86	60	14	12
Prima Klima im Urlaub (Urlaub in der Region)	95	66	20	9
EcoMobility World Festival: 1 Monat - 1 Viertel - 0 Autos	102	85	4	13

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Konsum.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>Selbstverpflichtung Handy-Ruhe</b> Eine Gruppe von Menschen soll sich bilden (per Social-Media und Badische Zeitung), die ihren Handy-Gebrauch als Selbstverpflichtung vielleicht zunächst für eine halbe Stunde und dann etwas steigend auf 1-2 Stunden ruhen lassen möchte - Steigerung je nach einem Monat oder längerer Zeit. Die dabei gemachten positiven Erfahrungen sollten möglichst öffentlich gemacht werden ( z.B in Social Media ). Gleiches könnte auch für einen PC- bzw. Laptop-Gebrauch gelten. Es geht bewußt um "Ruhem" und nicht um "Einschränken" .</p>	Konsum
<p><b>Selbstverpflichtung weniger konsumieren</b> Eine Gruppe soll sich bilden per Social Media und Badische Zeitung, die schrittweise weniger bestimmte selbstgewählte Dinge kaufen möchte z.B. Fleisch, Schokolade, Süßigkeiten, Kleidung wie T-Shirts etc. Die Länge der einzelnen Schritte und wieviel weniger konsumiert wird sollte selbstgewählt werden, lieber kleine Schritte als Sich-Überfordern Die dabei gemachten positiven Erfahrungen könnten öffentlich gemacht werden in Social-Media etc.. (Diese Idee wurde von demselben Nutzer doppelt eingestellt.)</p>	Konsum
<p><b>Weniger im Urlaub Fliegen oder weit Auto Fahren</b> Eine Gruppe soll sich bilden per Social Media und Badische Zeitung, die sich vornimmt, weniger im Urlaub zu fliegen oder weit Auto zu fahren, wenigstens nicht jedes Jahr. Was dabei Positives erlebt wird, könnte öffentlich gemacht werden.</p>	Konsum
<p><b>Eltern beschäftigen sich mehr mit ihren Kindern</b> Eine Gruppe von Eltern könnte sich bilden per Social Media und Badische Zeitung, die sich vornimmt, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen in Spiel, Gespräch o.ä.. Vielleicht wäre als Initialzündung auch eine Art Anleitung durch eine Elternberatungsstelle sinnvoll.</p>	Konsum
<p><b>Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Recycling-Hof</b> Wer eine neue Wohnung einrichtet, braucht viele Dinge. Gleichzeitig wollen viele Menschen alte Möbel und noch funktionsfähigen Haushaltsbedarf los werden. Es gibt zwar eine Vielzahl von Kleinanzeigen-Portalen und die Einrichtungen Spinnwebe und FairKauf, doch viele Gebrauchtmöbel, Gebrauchsgüter und Baustoffe landen noch immer im Müll, da es keinen zentralen Marktplatz gibt, wo man sich diese Dinge ohne großes Herumfahren und lange Zeit am Computer ansehen könnte. Die Stadt Freiburg sollte sich da engagieren und die Recycling-Rate bei Möbeln, Hausrat und Baustoffen durch den Betrieb</p>	Konsum, Wohnen, Gewerbe und Industrie



und die Bewerbung eines zentralen oder mehrerer dezentraler Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Lager möglichst schnell auf über 80% erhöhen.	
<p><b>Klimafreundliches Verhalten belohnen</b>                  Aus psychologischer Sicht ist es für eine Verhaltensänderung wichtig, dass ein neues Verhalten einer Person direkt belohnt wird. Demnach wäre es sinnvoll, dass Menschen die sich klimafreundlich Verhalten, z. B. kein Auto besitzen oder fahren direkte Vorteile erhalten. Dies würde auch dazu führen, dass klimafreundliches Verhalten als positiv wahrgenommen wird. Mir selber ist jedoch unklar in welcher Form es für eine Stadt möglich ist Menschen direkt zu belohnen. Vielleicht haben andere Leute dazu konkretere Ideen. Auf Bundesebene könnte man sich z. B. Steuererleichterungen vorstellen, wenn Menschen einen klimaschonenden Konsum haben (z. B. für Personen die einen geringen Stromverbrauch haben, nicht fliegen, wenig Auto fahren...).</p>	Konsum
<p><b>Müll vermeiden/reduzieren</b>                  Kampagnen, um Müll zu reduzieren. Z.B.                  - Geschäfte veranlassen, mitgebrachte Behältnisse zu akzeptieren (insbesondere an Frische- Käse, Wursttheken, Metzgereien u.ä.)                  - Geschäfte animieren, nicht verkaufte Lebensmittel an Tafel, Foodsharing etc. zu geben statt in die Tonne zu werfen                  - FreiburgCup weiter voranbringen, mehr Geschäfte/Bäckereien etc. dazu bringen, auf Einwegbecher zu verzichten                  - eine (Online-)Übersicht, wo man in Freiburg verpackungsfrei einkaufen kann (gab es mal als Heft, ist aber sehr veraltet und nicht mehr nutzbar)                  - ZeroWaste-Gedanken stärker in der Bevölkerung verankern durch Bewusstseinsbildung, Angebote, Unterstützung von Initiativen                  - Geschäfte veranlassen, auf die Hemdchenbeutel zu verzichten für Obst/Gemüse, und auch keine Plastiktüten mehr anzubieten                  - Kampagnen, Info- Mitmachveranstaltungen für Bürger: Anreize, Hinweise zum müllfrei einkaufen, Müll reduzieren, Info über Plastikmüll und Auswirkungen, Mikroplastik                  - Bürger belohnen, die wenig oder (fast) keinen Müll (Zero Waste) verursachen, z.B. durch Reduzierung der Müllgebühren                  - eine Kultur des Reparierens fördern in der Gesellschaft, im Arbeitsleben, in Schulen - durch entsprechende Angebote, Ausbau der Angebote, Bewusstseinsbildung (reparieren statt wegwerfen)</p>	Konsum, Bildung, Gewerbe und Industrie

### 5.2.7. Nachhaltige Wärmeversorgung

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Nachhaltige Wärmeversorgung.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
<b>Masterplan Wärme 2030: Orientierung für zukünftige Versorgungslösungen</b>	88	76	8	4
<b>Festlegung von Fokusgebieten für Energieträger bzw. -systeme</b>	61	40	16	5
<b>Nachhaltige Wärmeversorgung der Uni-Klinik (Zukunft des Dampfnetzes)</b>	81	74	7	0

Nachhaltige Energieversorgung der Universität	95	90	5	0
Nutzung von Niedertemperatur Abwärme bei Rhodia	84	81	2	1
Leitfaden nachhaltige Einzelversorgung in Freiburg	69	42	16	11
Kampagne zu Kosten der Wärmeversorgung (Gesamtkosten und externe Umweltkosten)	67	45	16	6
Geothermie - Paket (vom Einzelhaus zur Fernwärme)	65	36	12	17
Förderung der Umstellung von Einzelheizung auf Blockheizung (Zeilenversorgung)	76	62	7	7
Ausbau BHKWs in der Objektversorgung	69	49	14	6
Förderung von Fernwärme	70	55	10	5

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Nachhaltige Wärmeversorgung.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
<p><b>Wärmerückgewinnung aus Abwasser...</b> ...z.B. nach Basler Vorbild. Einbau von Plattenwärmetauschern im Deckenbereich geeigneter Kanalisationsrohre. Weitergedacht - Zukunftsmusik - könnte dieses niederenergetische WW zur WW-Versorgung von öffentl. Gebäuden oder Quartieren zur Verfügung gestellt werden.</p>	Nachhaltige Wärmeversorgung
<p><b>Heizung an Schulen angemessen regulieren</b> An mindestens einer Freiburger Grundschule heizt die Heizung auch an warmen bis heißen Tagen und kann nicht an den Heizkörpern reguliert werden. Das führt zu überhitzten Klassenzimmern, was nur durch Lüftung reguliert werden kann. In den Wintermonaten wird die Heizung übers Wochenende so weit heruntergefahren, dass es mindestens den Montag braucht, um in dem alten Gebäude wieder angenehm warm zu haben. Am Wochenende selbst ist es dann eisig kalt. Das erscheint mir als ein insgesamt sehr klimafreundliches Heizverhalten, was bisher jedoch nicht durch die Schule selbst geändert werden kann.</p>	Nachhaltige Wärmeversorgung

<p><b>Quersubvention von Elektroheizungen durch die Badenova stoppen</b> Elektroheizungen (Elektroradiator-, Nachtspeicher-, Wärmepumpenheizungen) erhalten beim Energieversorger Badenova einen verbilligten, sog. "Wärmetarif". Dieser wird durch Quersubvention von den übrigen Stromkunden mitfinanziert, obwohl das Heizen mit Strom nachweislich klimaschädlich ist. Durch die Subvention werden Anreize zum Betrieb solcher Heizungen geschaffen und der Austausch gegen klimafreundlichere Alternativen erschwert. Über die Beteiligung der Kommune am Unternehmen wird dieses auf schnellstmögliche Einstellung dieser Praxis verpflichtet</p>	<p>Nachhaltige Wärmeversorgung</p>
<p><b>Richtig heizen, wenig bezahlen, Klima schützen</b> Viele Heizungen in privaten und öffentlichen Gebäuden sind falsch eingestellt. Geringe Absenkttemperatur, falsche Heizingervalle, zu hohe Vorlauftemperatur... Eine Campagne, ein Service könnte größer Einsparpotenziale nutzen.</p>	<p>Nachhaltige Wärmeversorgung</p>

### 5.2.8. Gewerbe und Industrie

Zuordnung der Bewertungen der Maßnahmen im Handlungsfeld Nachhaltige Wärmeversorgung.

Maßnahmen	Anzahl Bewertungen	Anzahl positive Bewertungen	Anzahl neutraler Bewertungen	Anzahl negativer Bewertungen
Umsetzung des Klimaschutzteilkonzeptes Green Industry Park (GIP)	75	65	9	1
Übertragung GIP-Konzept auf weitere Gewerbegebiete	71	66	5	0
Energieeffizienznetzwerk für städtische Unternehmen	73	64	9	0
Querschnittsberatung ausweiten	72	63	6	3
Beratung in Detail: Innovations- und Effizienzcluster	55	33	18	4
Bonussystem oder ökologische Gewerbesteuer für Klimaschutz-Betriebe	79	66	5	8
Klimaschutzoffensive Einzelhandel	70	58	8	4
Nachhaltiges Hotel- und Gaststättengewerbe	68	54	5	9
Geht's auch kleiner? Downsizing beim Dienstwagen	91	84	1	6
PV im Gewerbe (Intensivberatungen für Unternehmen)	77	72	5	0

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld Gewerbe und Industrie.

Neue Maßnahmenvorschläge (im Originaltext)	Zuordnung zum Handlungsfeld
--	-----------------------------

**Flächenverbrauch stoppen -- einen Schritt voraus denken**

Schlussendlich kommt alles was wir Menschen zum Überleben brauchen aus unserer Umwelt, unserer Natur. Doch Tag für Tag verschwindet eine enorme Fläche unserer Umwelt unter Beton, Asphalt, Häusern, etc. Wir Menschen breiten uns aus und benötigen dazu Fläche, doch dieser Flächenverbrauch sollte möglichst effizient erfolgen, vor allem in Bezug auf die natürlichen Prozesse. Die anhaltende Sog-Wirkung von Freiburg zieht immer mehr Menschen ins Stadtgebiet, die wohnen und sich erholen wollen. Ich würde mir wünschen, wenn die Stadt Freiburg, die sich gerne als "green city" gibt, tatsächlich grüne Visionen entwickelt und auch umsetzt! Dazu möchte ich einige Anregungen geben:

1) Industriegebiete: Fabrikhallen werden meist in die Breite gebaut. Die Dachflächen bleiben meist ungenutzt. Dort könnte der Boden an dessen Stelle die Halle errichtet wurde genutzt werden, eine Wiese angelegt werden, kleine Bäume uns Sträucher gepflanzt werden - quasi alles ein Stockwerk nach oben gesetzt. Technisch ist das durchaus möglich! Fabrikanlagen und Vertigungsstraßen können auch übereinander gebaut werden, das ist zwar teurer aber umsetzbar und hilft dem Flächenerhalt. Vertikale Wandbegrünungen fehlen in diesem Kontext ebenfalls.

2) Beim Planen von neuen Wohngebäuden oder gar dem Stadtteil Dietenbach fehlt mir die Erweiterungsoption! Wieso wird die Infrastruktur nicht zwei Nummern größer geplant, jetzt wo alles noch offen ist? sodass in 10 oder 15 Jahren, wenn der Freiburg-Boom noch anhalten sollte problemlos weitere Stockwerke obenauf gesetzt werden könnten, ohne neue Flächen zu verbrauchen. Auch in diesem Kontext vermisse ich echte Innovation beispielsweise die Integration von Grünflächen nicht nur als Fassadenbegrünung sondern auch auf und in den Gebäufen - ein Stockwerk könnte doch als "grüne Oase" angelegt werden - quasi ein kleiner Park im Haus!

In diesem Themenbereich könnten echte Akzente und Standards gesetzt werden! Die beiden genannten Anregungen sind natürlich sehr skizzenhaft und bedürfen detaillierterer Erläuterungen und Überlegungen. Der Grundsatz, unsere Abhängigkeit von der Natur und somit "ökologisch intakter Fläche" bleibt bestehen und sollte jetzt angegangen und beachtet werden!

Gewerbe und Industrie, Wohnen, keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend

**Jobbörse und/oder Jobportal Klimaschutz**

Es ist nicht leicht Jobs zu finden in denen man sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen kann. Zwar gibt es Portale wie <https://www.eejobs.de/> aber dort gibt es nur wenige Jobs in Freiburg und Umgebung. Ein Jobportal speziell für Freiburg und Umgebung sowie eine Jobbörse/Jobmesse auf der sich Unternehmen und Bürger\_innen vernetzen können, die sich für den Klimaschutz einsetzen, könnte den Klimaschutz in Freiburg verbessern, da mehr Menschen daran arbeiten.

Gewerbe und Industrie

**Leuchtturmprojekt: Gewerbe und Industrie anhand von Gemeinwohlbilanzen besteuern**

Die Gemeinwohlbilanz ist ein Bestandteil der Gemeinwohlökonomie, die das Ziel hat, das Gemeinwohl zu verbessern. Das Wirtschaften ist dabei nicht das Ziel sondern eines der vielen Mittel um das Ziel (Gemeinwohl) zu erreichen (siehe Vortrag <https://www.youtube.com/watch?v=PBxKPAu8lvA>). Mithilfe der Gemeinwohlbilanz kann man messen, wie sehr ein Unternehmen mit seinem Wirtschaften zum Gemeinwohl beiträgt. Die Bilanz ist eine Matrix die 20 Themenfelder beschreibt (siehe <https://www.ecogood.org/de/gemeinwohl-bilanz/gemeinwohl-matrix/>). Maximal kann man 1.000 Gemeinwohl-Punkte erreicht werden, das Minimum liegt bei -3.600. Die Idee ist nun, dass die verschiedenen Firmen eine Bilanz erstellen und gemäß ihrer Punktezahl besteuert werden. D.h. Unternehmen mit einer hohen Punktzahl bekommen Steuererleichterungen und Unternehmen mit niedriger Punktzahl müssen draufzahlen.

Gewerbe und Industrie

**Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Recycling-Hof**

Wer eine neue Wohnung einrichtet, braucht viele Dinge. Gleichzeitig wollen viele Menschen alte Möbel und noch funktionsfähigen Haushaltsbedarf los werden. Es gibt zwar eine Vielzahl von Kleinanzeigen-Portalen und die Einrichtungen Spinnwebe und FairKauf, doch viele Gebrauchtmöbel, Gebrauchsgüter und Baustoffe landen noch immer im Müll, da es keinen zentralen Marktplatz gibt, wo man sich diese Dinge ohne großes Herumfahren und lange Zeit am Computer ansehen könnte. Die Stadt Freiburg sollte sich da engagieren und die Recycling-Rate bei Möbeln, Hausrat und Baustoffen durch den Betrieb und die Bewerbung eines zentralen oder mehrerer dezentraler Möbel-, Hausrat- und Baustoff-Lager möglichst schnell auf über 80% erhöhen.

Gewerbe und Industrie, Konsum, Wohnen

**Müll vermeiden/reduzieren**

Kampagnen, um Müll zu reduzieren. Z.B.  
 - Geschäfte veranlassen, mitgebrachte Behältnisse zu akzeptieren (insbesondere an Frische- Käse, Wursttheken, Metzgereien u.ä.)  
 - Geschäfte animieren, nicht verkaufte Lebensmittel an Tafel, Foodsharing etc. zu geben statt in die

Gewerbe und Industrie, Bildung, Konsum

Tonne zu werfen  
 - FreiburgCup weiter voranbringen, mehr Geschäfte/Bäckereien etc. dazu bringen, auf Einwegbecher zu verzichten  
 - eine (Online-)Übersicht, wo man in Freiburg verpackungsfrei einkaufen kann (gab es mal als Heft, ist aber sehr veraltet und nicht mehr nutzbar)  
 - ZeroWaste-Gedanken stärker in der Bevölkerung verankern durch Bewusstseinsbildung, Angebote, Unterstützung von Initiativen  
 - Geschäfte veranlassen, auf die Hemdchenbeutel zu verzichten für Obst/Gemüse, und auch keine Plastiktüten mehr anzubieten  
 - Kampagnen, Info- Mitmachveranstaltungen für Bürger: Anreize, Hinweise zum müllfrei einkaufen, Müll reduzieren, Info über Plastikmüll und Auswirkungen, Mikroplastik  
 - Bürger belohnen, die wenig oder (fast) keinen Müll (Zero Waste) verursachen, z.B. durch Reduzierung der Müllgebühren  
 - eine Kultur des Reparierens fördern in der Gesellschaft, im Arbeitsleben, in Schulen - durch entsprechende Angebote, Ausbau der Angebote, Bewusstseinsbildung (reparieren statt wegwerfen)

**Kampagne "Energiesparbotschafter" bei allen Freiburger Betrieben**  
 Allen Freiburger Betrieben wird eine kostenlose Erstberatung zur betrieblichen Energieeffizienz am Standort Freiburg angeboten. Die Beratung besteht aus einem Vor-Ort-Besuch durch eine/n qualifizierte/n Energieeffizienzberater/in und einem Beratungsprotokoll. Darin werden einige erste Maßnahmen im Strom- und Wärmesektor aufgezeigt und auf weitergehende Beratungs- und Förderangebote aufmerksam gemacht.  
 Im Gegenzug verpflichtet sich der Betrieb, durch einen Plakataushang ("Energiesparbotschafter 20JJ") sowie einen Prospektständer mit entsprechendem Material Kund/innen und/oder Mitarbeiter/innen auf die Angebote zur Energiesparberatung in Freiburg aufmerksam zu machen.  
 Betriebe die nachweislich innerhalb eines Jahres vorgeschlagene Energiesparmaßnahmen umsetzen, werden durch eine gruppenweise, werbewirksame Anzeigenveröffentlichung bekannt gemacht.  
 Der inhaltliche und finanzielle Umfang der Beratung kann sich an vergleichbaren Erstberatungen für Wohngebäude, wie z.B. dem BHKW-Vor-Ort-Check, orientieren. Das Beratungsangebot soll vor allem niederschwellig sein und somit deutlich unterhalb der einschlägigen Beratungsprodukte, wie Energieaudits nach DIN, aber auch der geförderten Energieeffizienzberatungen im Rahmen von "ECOfit", "Energieberatung-Mittelstand" und anderer angesiedelt bleiben. Ein Konkurrenzangebot wird nicht bezweckt. Ziel ist in erster Linie, die Betriebe für die Öffentlichkeitsarbeit zum Energiesparen zu gewinnen.

Gewerbe und Industrie

### 5.2.9. Keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge im Handlungsfeld keine Kategorie/Handlungsfeld übergreifend.

Neue Maßnahmenvorschläge, Titel des Maßnahmenvorschlags (im Originaltext)	Vorschlag für eine Zuordnung zu einem Handlungsfeld oder Thema
Kurze Wege!	Wohnen, CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Beibehaltung des 5-Finger-Konzepts	Stadtentwicklung, Bebauung
weniger Kinder	Bildung, Konsum
Agroforst - Integration von Bäumen in die Landwirtschaft	Nachhaltige Landwirtschaft

Aufbau eines GIS-Systems zur Erfassung der Hotspots in der Stadt	Bürgerbeteiligung
Intelligente Ampelsteuerung	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Klimafreundliche Werbung, Green Publishing, klimaschonende Kampagnen	Gewerbe und Industrie
Mehr Grün, weniger versiegeln	Stadtentwicklung, Bebauung
Klimabündnis Freiburg zur Klimastrategie Freiburg und warum wir den Neubaustadtteil Dietnebach aus Klimaschutzgründen ablehnen müssen	Stadtentwicklung
Kampagne "Motor aus"	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Flugzeugabgase und Amoniakabgase	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
CO <sub>2</sub> -Fußabdruck in öffentlichen Gebäuden/Dienststellen reduzieren	Verwaltung
mehr Bäume	Stadtentwicklung, Begrünung
Werbeflächen und Medien zur Werbung für Klima- und Umweltschutz nutzen	Bildung
Heizpilze verbieten	Gewerbe und Industrie
Mehr "urban gardening"-Flächen im Stadtgebiet zu Verfügung stellen	Stadtentwicklung, Bürgerbeteiligung
BürgerInnengutachten für den Klimaschutz	Bürgerbeteiligung

Zuordnung der neuen Maßnahmenvorschläge, die keiner Kategorie zugeordnet wurden.

Neue Maßnahmenvorschläge, Titel des Maßnahmenvorschlags (im Originaltext)	Vorschlag für eine Zuordnung zu einem Handlungsfeld oder Thema
E-Auto-Herstellung nur mit grünem Strom	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität, erneuerbare Energien
Eigentümer von PV-Anlagen für E-Autos motivieren	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Mitglied im CO <sub>2</sub> -Abgabe -Verein werden	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
ÖPNV-Ticket als Muß für jeden Autofahrer	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Systematischer Ausbau von Regenwassernutzungssystemen	Wohnen

mehr und besseres vegetarisches und veganes Essen in allen Kantinen	Ernährung
Kleingartenanlagen/Schrebergärten anlegen	Stadtentwicklung, Stadt Begrünung
Flächennutzungsplan 2040 ohne neuen Flächenfraß	Stadtentwicklung
Massiver Ausbau der Fahrradstraßen zu Lasten des Autoverkehrs – Freiburg soll das südbadische Kopenhagen werden	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Straßenlampen als E-Tankstelle	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
ECOtrinoa e.V. zum Klimaschutz in Freiburg und zum geplanten auch wg. Klimaschutz abzulehnenden Neubaustadtteil Dietenbach: Vorrang für Klimaschutz im Innenbereich.	Stadtentwicklung
mehr Öffentliche Ladestationen für E-Autos	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Graue Energie bei großen Bauprojekten - beispielsweise Stadttunnel	Stadtentwicklung, Bebauung
Stadtklima (Diese Idee wurde von demselben Nutzer zweimal eingestellt.)	Stadtentwicklung, Bebauung
Bepflanzung	Stadtentwicklung, Stadt Begrünung
billigere öffentliche Verkehrsmittel	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität
Weniger Plastikverpackungen in den Supermärkten	Ernährung, Konsum
Autofreiezone vergrößern und mehr Fahrradwege	CO <sub>2</sub> -freie Mobilität